Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Zeitungsträger zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 50 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.93, wo keine Post am Ort, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Insertionspreis für die Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Geschäfts- und Vereinsanzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 91. Freitag, den 19. April 1907. 18. Jahrgang.

Wo sind die Schuldigen?

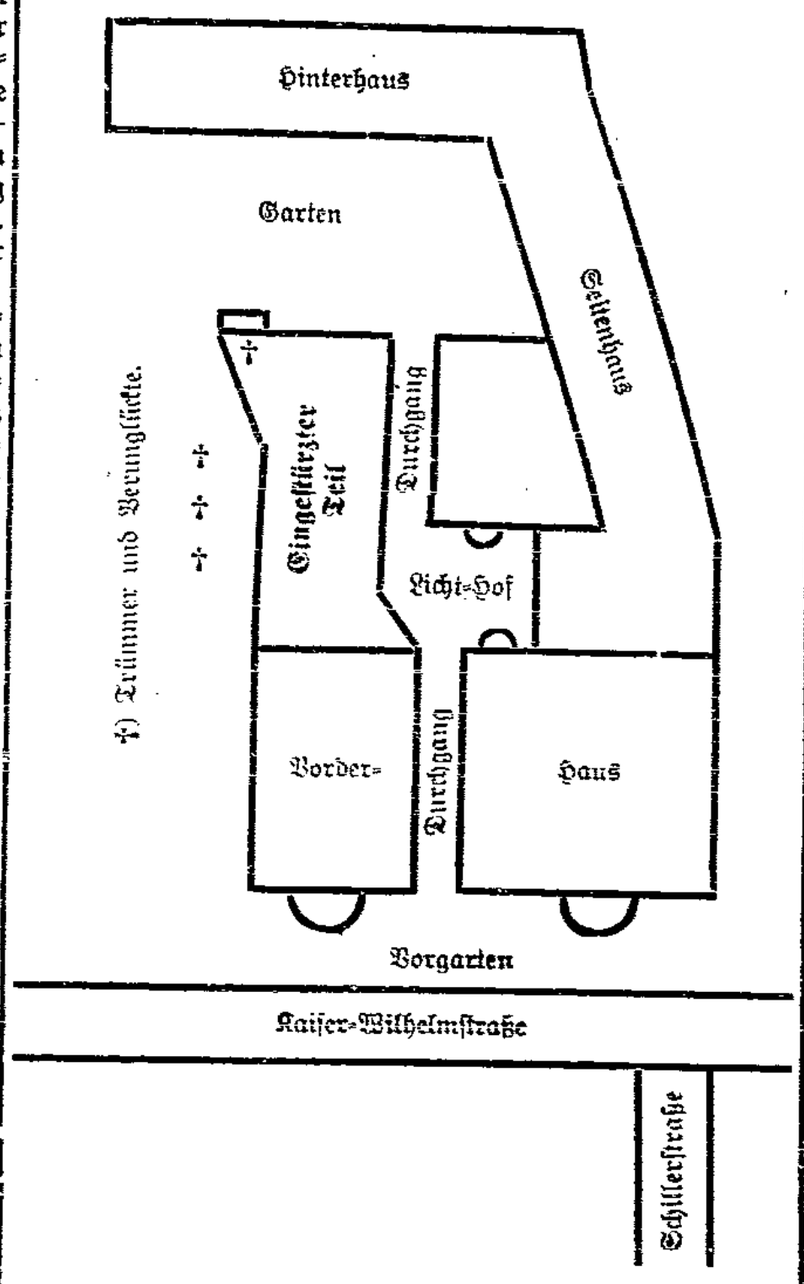
Aus dem Trümmerhaufen auf der Kaiser Wilhelmstraße dringt ernst und eindringlich uns die Frage entgegen: Wo sind die Schuldigen?

Seit ihrem Bestehen gilt die Kaiser Wilhelmstraße in Breslau als die vornehmste Avenue der schlesischen Hauptstadt. Hochherrschaftliche Häuser, wie sie der Spießer nennt, moderne Mietskasernen der Reichen mit prunkhaften Fassäden erheben sich aus den Vorgärten der breiten Straße, und schon lange nicht mehr paßte in die elegante Nachbarschaft die schlichte Front des alten Einkehr- und Gasthauses zur „Stadt Schweidnitz", gegenüber dem Ausgange der Schillerstraße. Das Grundstück sollte, ebenso wie der Eichborn'sche Garten am Stadtgraben, reichlichere Früchte tragen — Moloch Kapital will es so —, es mußte daher einem modernen Prachtbau weichen, der zwar in seiner Ausführung ganz in die Reihe der berüchtigten Schwindelbauten gehörte, aber durch sein nobles Aeußere die vornehmen Mieter mehr anzog, als das bisherige schlichte Einkehrhaus.

Mit fieberhafter Eile wurde gearbeitet, denn das Baukapital hungerte nach Rentierung, das Haus sollte Mieten bringen. Im Oktober erst wurde der alte Bau abgetragen, und in der letzten Woche des März bereits, trotz des langen Winters, konnte die Rohbauabnahme erfolgen. Täglich flutete ein Strom eleganter, behaglich ihres bequemen Daseins sich freuenden Menschen an dem Bau vorüber, sie freuten sich wohl, daß nun endlich etwas mehr „Stil" in jenen Teil ihrer Prachtstraße komme, aber keiner dachte daran, daß hier ein echter Schwindelbau erstehe, der für alle diejenigen, die im Schweiße ihres Angesichts daran schinden und schuften, eine ständige Lebensgefahr bedeuten mußte. Da — es war gestern Morgen gegen 10½ Uhr — hören die Vorübergehenden plötzlich ein Knistern und Krachen, eine gewaltige Staubwolke stieg auf und die Schreckenskunde verbreitete sich von Mund zu Munde: Das Haus stürzt ein! Da blieb man wohl stehen, schimpfte nun auf die modernen Schwindelbauten, erkundigte sich mit angenehmen Gruseln nach der Zahl der unter den Trümmern Begrabenen und zog befriedigt von dannen, als man erfuhr, daß es „nur" zwei seien. Daß aber nur durch einen Zufall dreißig und mehr brave Arbeiter dem Tode entgangen sind, daran dachte niemand mehr, und keinem kam es in den Sinn, ernsthaft nach einer Antwort auf die Frage zu suchen, die ihm aus den Trümmern entgegen drang: Wo sind die Schuldigen?

Nur durch einen Zufall, sagten wir, wurden dreißig und mehr brave Arbeiter und Familienväter vor dem Tode bewahrt. Das Haus, Kaiser Wilhelmstraße 28, dem Maurermeister Günther gehörig, besteht, wie die nebenstehende Grundriß-Skizze zeigt, aus einem Vordergebäude, einem Seiten- und einem Hintergebäude. Das Vordergebäude wiederum setzt sich um einen Lichthof herum aus einem Frontflügel, einem Hinter- und zwei Seitenflügeln zusammen. Durch den Lichthof führt von der Front nach dem zweiten Hofe eine Durchfahrt. Wie erwähnt, war das Gebäude im Rohbau bereits fertiggestellt und von der Baupolizei abgenommen, an dem Bau wurden nur noch Putzarbeiten an dem südlichen Seitenflügel und Installationsarbeiten im Innern vorgenommen. In den verschiedenen Etagen eben des südlichen Flügels arbeiteten Monteure der Firma Pech, um die Zentralheizungsanlage anzulegen, auch zahlreiche Gas- und Wasserleitungsmonteure waren tätig. Bis auf einige wenige waren diese aber durch Zufall in jenem dem Untergange geweihten Flügel nicht anwesend, und auch von den Putzern waren augenblicklich nur vier auf dem Gerüst. Von den dreien, die auf der oberen Gerüstetage arbeiteten, sah einer den Giebel wanken; er stieß einen Warnungsruf aus und alle drei flüchteten auf dem Gerüst nach der Straße zu, wo sie zu Boden sprangen. Der vierte aber, der Maurer Tippner, arbeitete auf der unteren Gerüstetage, die kürzer war, als die obere; er konnte sich deshalb nicht mehr flüchten und wurde von den einstürzenden Trümmern in die Tiefe gerissen und dort begraben, so daß nur der Kopf aus den Steinen herausragte. Er erlitt einen Unterschenkelbruch rechts und Quetschungen am Oberschenkel. Schlimmer ging es dem Hilfsmonteur Kränzel, der aus der obersten Etage mit heruntergerissen wurde und völlig von den Ziegeltrümmern bedeckt war; nur eine Hand soll frei geblieben sein. Doch gelang es den Feuerwehrmannschaften, ihn bald frei zu machen, worauf er sehr schwer durch einen Deckenbruch und einen Oberschenkelbruch verletzt, ins Krankenhaus geschafft wurde.

Am meisten bedroht aber waren die Personen, die sich in dem erst wenige Tage vorher bezogenen Baubureau aufhielten. Es waren der Maurermeister Günther selbst, der ihn besuchende Kaufmann Karl Flöthe, der Bautechniker Schug, der Buchhalter Braun und der erst am Montag zur Aushilfe angetretene 18jährige Kontorist Bleil. Das Kontor lag in dem südlichen Teil des Hinterflügels, der bis zur Einfahrt hin von dem Einsturz des Seitenflügels mit betroffen wurde. Als Schug und Braun die Gefahr merkten, sprangen sie durch Fenster und flüchteten über die nach dem großen Hofe führende Veranda; sie wurden nur leicht verletzt; auch Herrn Günther gelang es zu flüchten, er erlitt aber eine schwere Verletzung am Kopfe; Flöthe aber und Bleil wurden unter dem Trümmerhaufen begraben, und bis jetzt ist es trotz der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehr, die von Vormittags gegen ½11 Uhr an den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch gearbeitet hat, nicht gelungen sie zu finden. Hoffnung sie lebend zu finden, ist kaum noch vorhanden; wenn sie nicht erschlagen wurden, dann sind sie erstickt; denn die zur Trocknung in den eingestürzten Räumen aufgestellten Koksöfen haben das in den Trümmern liegende Holzwerk in Brand gesetzt, und nur nach gewaltigen Anstrengungen ist es gelungen, dieses zu löschen.



Welches ist nun die Ursache dieses schrecklichen Unfalls, der nur durch einen bloßen Zufall nicht unendlich viel schlimmer geworden ist? Der äußere, gewissermaßen letzte Anstoß soll dadurch gegeben worden sein, daß in eine Patent-Gipsdecke zum Zwecke der Rohrdurchführung Löcher gestemmt wurden; die Decke habe darauf nachgegeben, und schließlich das ganze Mauerwerk mit sich gerissen. Gesetzt, daß dem so war; wenn das Mauerwerk, wenn die Fundamente gut und standhaft waren, dann hätte der Einbruch einer Patentdecke nicht einen ganzen Gebäudeflügel, der in jedem Stockwerk vier Räume und zwei Veranden enthielt, in die Tiefe nehmen können. Aber das ganze Gebäude ist eben ein echter typischer Schwindelbau. Um ja recht billig zu bauen, hat man die Pfeiler so schwach wie nur irgend erlaubt, gehalten, so daß sie nicht fähig waren, wenn bei der Setzung stärkere Schiebungen eintraten, sich gegenseitig und das ganze Mauerwerk zu stützen. Dazu kommt weiter die schwache Bindung des Mauerwerks bei Rohbauten; um ihnen ein gefälliges Aussehen zu geben, wird die äußere Seite des Mauerwerks aus Verblendern hergestellt. Weil es aber die Gewinnsucht nicht gestattet, für die Verblendung ganze Steine anzufertigen so nimmt man nur ein Achtel- oder doch wenigstens einen Viertelstein als Verblender, dann folgt ein ganzer Stein und, da der Maurer Drei Viertel-Steine in der Regel nicht setzt, folgen nur Steinstückchen und schließlich am äußeren Ende ein halber Stein. Während also in dem nur zwei Steine starken Mauerwerk bei Vollsteinen nur eine Bindefuge vorhanden ist, treten auf diese Weise an deren Stelle drei, und außerdem oft noch kleine, durch den Mörtel zusammengehaltene Ziegelstückchen; es ist klar, daß auf diese Weise die feste Bindung des Mauerwerks außerordentlich geschwächt wird, zumal wenn der Mörtel, wie das bei derartigen Schwindelbauten oft der Fall ist, aus Billigkeitsrücksichten übermäßig mit Sand vermengt ist.

Nun kommt aber das Wichtigste. Der Mörtel verliert bekanntlich seine Bindekraft, wenn er bei Kälte aufgetragen wird. Die Baupolizeivorschriften bestimmen daher, daß bei einer Kälte von höchstens vier Grad das Mauern eingestellt werden muß. Nun hatten wir in diesem Jahre einen harten und langen Winter, der die Bautätigkeit auf Monate lahmlegen mußte, wenn die baupolizeilichen Bestimmungen strenge eingehalten würden. Aber das wäre wiederum ein Verbrechen gegen die Profitsucht des Baukapitals gewesen, denn der Bau wäre ja dann erst um Monate später fertig geworden, und die sehnlichst erwarteten Mieten wären für diese Zeit verloren gegangen. Was frägt das Kapital in solcher Lage nach Gesetz und Verordnung! Es wurde also den ganzen Winter hindurch — im Dezember, im Januar und im Februar — ruhig weiter gearbeitet, wenn auch nicht mit allen Kräften, und es ist nicht wegzustreiten, daß selbst an Tagen gemauert wurde, an denen die Temperatur weit unter 4 Grad Kälte herabgesunken war. Beachtung mag auch finden, daß in dem hinter uns liegenden Winter selbst dann, wenn am Tage die Temperatur nicht unter 4 Grad sank, der aufgetragene Mörtel doch in den bitter kalten Nächten steif frieren mußte. Kein Wunder, wenn nun, wo es wärmer wird und die gefrorene Bindemasse auftaut, das Mauerwerk seinen ganzen Halt verliert, zumal bei der so stark verzettelten Bindung, und schließlich dem geringsten Anstoß, dem leisesten Druck nachgibt, um in sich zusammenzusinken.

Dazu kommt noch ein weiterer Umstand. Um nur den Bau ja recht schnell unter Dach bringen zu können, sind die Patentdecken zwischen den einzelnen Stockwerken nicht so eingelegt worden, daß erst, wenn sie lagen, das Mauerwerk der nächsten Etage auf ihnen errichtet wurde, sondern es wurde das Mauerwerk ohne Unterbrechung in die Höhe geführt, in den einzelnen Stockwerken wurden die betreffenden Stellen für die Patentdecken ausgespart und diese letzteren erst nachträglich eingezogen. Es leuchtet ein, daß durch eine solche Methode nicht nur das Auflager der Decken und der weitere Aufbau des Mauerwerks auf diesen ein sehr unsicherer werden muß, sondern daß hierdurch abermals das ganze Mauerwerk überhaupt arg geschwächt wird.

Und schließlich scheint noch, als im Keller ein Kessel für die Zentralheizung eingerichtet wurde, auf die Undurchlässigkeit der Bankettvorlage nicht genügend Rücksicht genommen worden zu sein, so daß möglicherweise durch die Bankettvorlage Grundwasser eingedrungen ist und die Fundamente unterspült hat.

Soweit die Gründe des Einsturzes, soweit sie sich für uns aus den Mitteilungen sachverständiger Maurer, die an dem Grundstücke gearbeitet haben, und der Bauarbeiterschutzkommission ergeben, die den Bau schon lange im Auge gehabt hat und nun auch an der Ruine ihre Beobachtungen vorgenommen hat.

Aber mit diesen Feststellungen darf es nicht genug sein. Die Toten unter den Trümmern fordern gebieterisch Antwort auf ihre stumme Frage: Wo sind die Schuldigen?

Gewiß die Profitgier des Unternehmers klagen wir in erster Reihe an. Die Rücksicht auf eine möglichst rasche und möglichst ertragreiche Verzinsung des in den Bau gesteckten Kapitals ließ ihn den Bau mit sträflicher Eile, unter Außerachtlassung der gesetzlichen Vorschriften in die Höhe treiben. Er achtete nicht des Winters und seiner Kälte, denn dieser bedeutete für ihn Zinsverlust; er wollte recht billig bauen, darum wurden die Pfeiler so schwach gehalten, als es nur irgend erlaubt ist, und zur Verblendung wurden nicht teuerere Vollsteine verwendet, sondern nur Achtel- und Viertelsteine.

Gewiß hat so der Unternehmer schwere Schuld auf sich geladen, er wußte, daß sein Bau nur auf schwachen Füßen stand; er mußte es wissen, denn was den Maurern nicht entgangen ist, davon wird auch er Kenntnis gehabt haben; daß nämlich bereits vor der Rohbauabnahme verdächtige Ausbauchungen im Mauerwerke sich gezeigt haben. Und für das Wissen um die Gefahr spricht auch der Umstand, daß an einer Stelle des Hintergebäudes eingetretene Risse mit Gips verschmiert worden sind, offenbar um zu beobachten, wie weit das Mauerwerk sich eigentlich noch setzen werde. Auch ist schon längere Zeit vor der Katastrophe öfters ein verdächtiges Knattern vernommen worden, und die Herren Schüz und Braun wußten sofort, worum es sich handle, als sie am Mittwoch Vormittag das Knattern in verstärktem Maße zu hören bekamen. Der Unternehmer mußte sich also klar darüber sein, daß sein Gebäude und die an ihm beschäftigten Arbeiter in schwerer Gefahr schwebten. Nur einem Zufall kann er es danken, daß dieses Unheil nicht unabwendbar wurde.

Trägt aber der Unternehmer, trägt die Gewinnsüchtigkeit des Kapitals allein die Schuld? Hat die Baupolizeibehörde wirklich ihre volle Schuldigkeit getan? Wir würden es gerne vermeiden, diese Frage zu stellen, aber das öffentliche Interesse fordert es dringend, daß wir sie stellen, und wir meinen, die „Breslauer Zeitung" tut der Baupolizei den schlechtesten Dienst, wenn sie sich mit verdächtiger Eile bemüht, jede Verantwortung der Baupolizei im voraus abzustreiten.

Hat es die Baupolizei nicht gewußt, daß den ganzen Winter hindurch, auch bei wochenlanger Kälte, ruhig weiter gearbeitet wurde? Selbst wenn es ihre eigenen Beamten nicht gemerkt haben sollten, vor uns liegt folgendes Schreiben, das die Bauarbeiterschutzkommission bereits am 11. Januar an die städtische Baupolizeiverwaltung gerichtet hat:

Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß am Neubau Kaiser Wilhelmstraße 28 — früher „Stadt Schweidnitz“ — arge Verstöße gegen die Arbeiterfürsorge vorliegen. Die Baubude ist zu klein, bei zirka 40 Mann kaum 20 Quadratmeter. Ueber den Eingängen ist ein Fanggerüst nicht vorhanden. Fortgesetzt fällt Material herab. **Des ferneren wird bei einer Kälte von 6 bis 7 Grad gearbeitet.** Wir ersuchen um Abhilfe.

Hochachtend

Die Bauarbeiterschutzkommission.
J. A.: Nentwich.

Bis heute noch hat die Baupolizei-Verwaltung auf dieses Schreiben nicht geantwortet. Wir fragen nun aber: Ist auf diese Anzeige hin wenigstens irgend etwas veranlaßt worden?

Wir fragen aber weiter: War es zulässig und wußte die Baupolizei darum, daß die Patentdecken erst in den einzelnen Stockwerken eingezogen wurden, nachdem das Mauerwerk hochgeführt war?

Und wir fragen ferner: Hält es die Baupolizei für zulässig, daß bei Verblendern nur Achtel- und Viertelsteine verwendet werden, und daß zur Ausfüllung dann nicht einmal Quartiere, sondern oft Ziegelbruch verwendet wird?

Ist alles das, was den angeblich der technischen Qualifikation für die Bautenkontrolle ermangelnden Arbeitern aufgefallen ist, tatsächlich den Fachmännern der städtischen Bautenkontrolle verborgen geblieben? Ist bei der Rohbau-Abnahme von den Beamten nichts bemerkt worden, was Arbeiter schon vorher gesehen hatten, daß Ausbauchungen im Mauerwerk auftraten?

Auf alle diese Fragen hat die Oeffentlichkeit ein dringendes Recht, baldige und klare Antwort zu erhalten. Nichts ist geeigneter das nicht allzu starke Vertrauen in die städtische Baupolizeiverwaltung noch mehr zu erschüttern, als der von freisinnigen Zeitungen gemachte Versuch, wieder einmal zu vertuschen.

Wir müssen von der Baupolizei verlangen, daß sie mit der ganzen Fülle ihrer Machtbefugnisse gegen den Bauschwindel vorgeht. Die Klage, daß nirgendwo so schlecht gebaut wird wie in Breslau, endlich einmal verstummen zu machen, ist strengste Pflicht der Baupolizeibehörde. Innerhalb zehn Jahren haben wir nunmehr vier größere Baueinstürze in Breslau erlebt, und wie viele stehen uns noch bevor, wenn es so weiter geht? Uns ist ein Neubau auf der Vierturmstraße bekannt, bei dem man im Untergrund den Stamm einer alten mächtigen Eiche gefunden hat. Man hat daraufhin an jener Stelle auf jede Bankettvorlage verzichtet und einfach auf dem Stamme aufgebaut. Als das Mauerwerk einigermaßen hoch gebracht war, begann der ganze Bau sich zu schieben. Auf eine Anzeige der Bauarbeiterschutzkommission hin wurde der Bau dann auf vierzehn Tage inhibiert, jetzt aber wird weiter gebaut, etwa auch bis zum Einsturz? . . . .

Mit aller Energie muß dem Bauschwindel zu Leibe gegangen werden, und ist es dringend notwendig, daß die Behörde sich hierbei der Mitwirkung der Arbeiterschaft bedient. Lauter denn je erschallt heute unsere Forderung nach **Arbeiter-Baukontrolleuren.** Unter allen Umständen verlangen wir aber von der städtischen Baupolizei Antwort darauf, was sie in Zukunft zu tun gedenkt. Wir fordern diese Antwort im Interesse der Stadt und ihrer Bürger.

gk.

Politische Uebersicht.

Zur Eröffnung des Wahlkampfes im 17. Reichstagswahlkreise [illegible] die „Chemnitzer Volksstimme“ die Wähler dieses Kreises durch einen Aufruf auf, in dem es heißt:

Nachdem sich die Gruft geschlossen hat, die das [illegible] verlieh man an Ignaz Auer, gilt es, das Erbe zu [illegible], [illegible] Euch hinterlassen hat.

Das Reichstagsmandat für den Kreis Glauchau-Meerane, das ein Bebel, ein Geyer, ein Auer vertreten haben, muß der Sozialdemokratie verbleiben.

Es wäre eine unauslöschliche Schmach für das arbeitende Volk dieses Kreises, wenn es verschuldete, daß der Kreis in die Hände der Bourgeoisie fiele, derselben Klasse, für die das Volk nur da ist, um sich ausbeuten zu lassen.

Voraussichtlich wird der Wahltag so frühzeitig wie möglich angesetzt werden. Die Agitation muß daher sofort beginnen.

Das Hauptgewicht ist darauf zu legen, daß jeder unserer Anhänger ausnahmslos zur Urne geht, kein einziger die Wahl schwänzt.

Die Gegner werden Himmel und Hölle aufbieten, um das Mandat zurückzuerobern. Sie werden kein Mittel scheuen, das Erfolg versprechen könnte. Die Agenten des Reichsverbandes werden über den Kreis herfallen wie eine Wolke Heuschrecken. An Verdächtigungen, Verdrehungen und Lügen werden sie sogar noch das in den Schatten stellen, was sie auf diesem niedrigen Gebiete schon bei der vorigen Wahl geleistet haben.

Setzt allem, was kommen wird, kluge Ueberlegung, entschlossenes, gescheites Handeln und unverbrüchliche Disziplin entgegen, jeder einzelne von Euch, in jedem Orte, bei jeder Gelegenheit.

Wir sind überzeugt, daß die Genossen im 17. Reichstagswahlkreise ihre Schuldigkeit tun werden, trotz der Ueberrumpelung, die in der frühen Ansetzung des Wahltermines liegt. Am Sonntag soll die Aufstellung unseres Kandidaten erfolgen und am Freitag ist schon die Wahl. Merkwürdiger Weise haben die bürgerlichen Parteien die Eile geahnt und ihren Kandidaten aufgestellt, als den bisherigen Abgeordneten die Erde noch nicht deckte.

Wie man kolonisiert. Bibel, Schnaps und Galgen, manchmal aber noch ganz andere Dinge, bilden bekanntlich die Erziehungsmittel, mit denen man die Schwarzen in unseren ach so „teueren“ Kolonien beglückt hat und noch beglückt. Ein interessantes Dokument, das die Sklaverei, in der sich die Schwarzen unter dem „Schutze“ der Deutschen befinden, so recht veranschaulicht, ist dieser Tage unserem Solinger Parteiblatt übergeben worden; es hat folgenden Wortlaut:

Erlaubnisschein Nr. 193.

Der Hottentott Christian Goliath aus Berseba erhält hiermit die Erlaubnis, bei der Firma H. W. Burmester eine Flasche Schnaps, höchstens 1 Liter enthaltend, zu kaufen.

Dieser Schein ist am Monatsschluß der unterzeichneten Behörde zurückzureichen.

Keetmanshoop, den 17. 8. 1903.

50 Pfennig Stempelmarke.

Der Kaiserliche Bezirksamtmann:
Merensky.

Der Name Christian Goliath ist während der Wirren in Südwest-Afrika in den Situationsberichten, die vom damaligen „Kriegsschauplatz“ kamen, öfter genannt worden. Wenn ein schwarzer Häuptling schon in dieser Weise [illegible] wird, wie mag dann erst mit den übrigen schwarzen Menschenkindern umgesprungen werden. Anscheinend hat man die Freundschaft des Goliath dadurch erhalten, daß man ihn mit deutschem „Kulturwein“, für den er Neigung zu haben scheint, für sich gewann. Wirklich ein bezeichnendes Dokument!

Zur Wirtschaftskrise [illegible] im [illegible] Korrespondenzblatt der Generalkommission etwas beruhigender: „Trotzdem häuft es sich immer mehr, daß die Produktion von einer Krise im alten Sinne, das heißt von einer Stockung im Absatz und einem Rückgang in den Bestellungen, noch nicht [illegible] ist. Es lagen also für die Arbeiter[illegible] wohl manncherlei Anzeichen vor, die zur ruhigen Ueberlegung auf zukünftige, weniger günstige Zeiten mahnen, aber noch keinerlei Anzeichen, die schon heute zur [illegible] [illegible] drängen könnten. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] etwas weniger [illegible] [illegible] und etwas mäßiger die [illegible] [illegible] [illegible] müssen. [illegible] ist der [illegible] [illegible] [illegible] eine ganz andere [illegible] Bedeutung [illegible], wie dem [illegible], im allgemeinen noch [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] Markt mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], dagegen ist der [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] durch die Geldteuerung und Kreditierschwerung der Atem ausgegangen. Immerhin mag in der Produktion wieder einmal der Gipfel erreicht sein, von dem aus es kein Höher mehr gibt. Charakteristischer Weise ist auch diesmal, wie in der Vorperiode, der beginnende Umschlag wieder von einer Brennstoff-Verteuerung begleitet. Ab 1. April gelten beim rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat die neuen Preise. . . Im Durchschnitt betragen die Preiserhöhungen etwas mehr als 1 Mark.“

Der Kolonialrat. In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Beratung des **Kolonialetats** fortgesetzt. Hierbei wurden scharfe Angriffe gegen den Kolonialrat gerichtet, der als zwecklose Dekoration bezeichnet wurde. Kolonialdirektor Dernburg gab die schwierige Stellung des Kolonialrats zu, indessen soll dieser lediglich für technische Zwecke fungieren. Im weiteren Verlauf wurde vom Abg. Semler die Errichtung einer Kolonialakademie in Hamburg angeregt, wo Millionen für diesen Zweck bereit lägen. Im weiteren Verlauf der Debatte wurden gleichfalls gegen das Kommando der Schutztruppe heftige Angriffe gerichtet. Kolonialdirektor Dernburg erklärte, daß die neugeschaffene Behörde keine Kommandogewalt haben solle. Ebenso zerstreut er die geäußerten Befürchtungen, daß eine Kolonialarmee in der Bildung begriffen sei. An der Spitze des Kommando müsse ein Offizier mit längerer militärischer Erfahrung stehen, indessen werde die Zivilbehörde die Verfügung über die Truppen in den Händen behalten.

Der Bremer Schulkonflikt. Die sozialdemokratische Fraktion der Bremer Bürgerschaft hat den folgenden Dringlichkeitsantrag beim Bürgeramt eingereicht:

Der Senat beauftragt die Unterrichtskommission mit einem schleunigen Bericht darüber, wie jene sich zu dem Wirken des **Schulinspektors Köppe**, soweit es sich nach den Feststellungen der Disziplinarkammer im Verfahren gegen die Lehrer Holzmeier, Gartelmann, Lüdeking und Gansberg überblicken läßt, gestellt hat bezw. zu stellen gedenkt?

Neuer Pump. In der bei der Reichsbank stattgehabten Sitzung wurde beschlossen, den Geldbedarf Preußens und des Reiches durch Ausgabe von 400 Millionen Mark vierprozentige Schatzanweisungen mit fünfjähriger Laufzeit zu decken. Es entfallen auf das Reich und Preußen je 200 Millionen Mark. Der Ausgabekurs beträgt 99 Prozent.

Die Nachrichten über angebliche Unstimmigkeiten unter den Leitern der deutschen auswärtigen Politik werden von der „Nordd. Allg. Ztg.“ dementiert. Sowohl der Kanzler als der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Tschirschky, seien von den Fortschritten der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien überzeugt.

Ueber die Ermordung eines Deutschen wird dem „Lokal-Anzeiger“ aus Jaunde in Kamerun unterm 13. März geschrieben: Herr Voß aus Viktoria, welcher den Bezirk Jaunde bereiste, um Arbeiter für die Bimbia-Pflanzung bei Viktoria anzuwerben, wurde am 11. März, Abends, von einem farbigen Träger oder Jäger in Wommjomo, Landschaft Eduma, zwei Tagereisen von Jaunda entfernt, **ermordet**. Ob Raubmord oder ein Racheakt vorliegt, oder ob sich ein **Aufstand** vorbereitet, konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Aus Südwestafrika sind die Truppen noch nicht heraus, nun kann es ja in Kamerun losgehen.

In die Landratskammer. Bei der Landtagsersatzwahl in dem Kreise Ober- und Niederbarnim wurde der konservative Kandidat, frühere Landrat von Treskow mit starker Mehrheit gewählt.

Von der Friedenskonferenz. Die „Daily Mail“ erfährt aus angeblich bester Quelle, daß Italien auf der Haager Friedenskonferenz den Antrag stellen werde, daß an erster Stelle des Programms Rußland zu Worte kommen solle. Hierauf werde England den Vorschlag machen, die Abrüstungsfrage zur Beratung zu stellen. Sollte **gegen** diesen Vorschlag eine Einwendung gemacht werden seitens irgend einer Großmacht, so werde man zur **Abstimmung** schreiten, ob die Abrüstungsfrage später zur Beratung gestellt werden solle. Sollte die Abstimmung für Vertagung ausfallen, so würde die Frage den Großmächten später nochmals unterbreitet werden.

Es war aber unwahr. Die Genossen von Nordhausen hatten gegen den Vorsteher der Stadtgemeinde Sachsa, Bürgermeister v. Schrabisch, Klage angestrengt, weil dieser in einem kurz vor der Wahlschlacht erschienenen Wahlflugblatt die Wähler vor Stimmzetteln mit falsch gedrucktem Namen gewarnt und dabei die sozialdemokratische Partei beschuldigt hatte. Nachdem das Schöffengericht zu Sachsa die Klage abgewiesen hatte und seitens der Kläger gegen diese Entscheidung Berufung eingelegt worden war, wurde die Sache vor dem Landgericht Nordhausen verhandelt. Die Berufung wurde verworfen, weil die **Richter annahmen**, daß Bürgermeister v. Schrabisch in seiner Eigenschaft als **Wahlvorsteher** und Vorsteher der Gemeinde Sachsa in Wahrnehmung **berechtigter Interessen** gehandelt habe. Aber unwahr war der Vorwurf gegen die Sozialdemokratie doch.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

[illegible]

„Ich sag“, [illegible] die Heiterethei, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Und [illegible] Gewalt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]“

[illegible] Heiterethei [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] es niemand am Weg gefiligt. Was hilft ihr all [illegible] Kraft? Gegen die Schärfe der Zuckmündung kann sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Der [illegible] Mann ist, [illegible] [illegible] sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], hält man der Mutter [illegible]. Ein Mann kann aufstehen auf den Tisch schlagen und zur Rechenschaft ziehen, wer ihm [illegible] machen will. Und wenn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] am Weib, an ihrer Ehre? [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit einem [illegible] Blick, einem [illegible] [illegible].“

„Und was nun [illegible]?“ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] Mißtrauen [illegible] haben.“

Immer [illegible] meint immer wieder, daß sie alles von dem Herzen heruntergeweint hat, was es belastet.

Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Freude und Schmerz [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] „Es ist noch Welt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] großen [illegible]! Warum [illegible] sie [illegible] [illegible] [illegible]? Warum hat mir der lieb Gott [illegible] [illegible] [illegible] und das [illegible] Herz, wenn ich's nicht [illegible] [illegible] [illegible] Liesle und mich selber?!“

Wieder nimmt sie das Kind auf den Arm; sie jauchzt mit dem Kind um die Wette. „Juch, Liesle, wie wir dumm sind gewest! [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], wie oft hat er gefragt: Was will das [illegible] für die [illegible]? Komm, Liesle, wir gehn gleich hin!“

[illegible] sie mit dem Kinde [illegible] durch die Stube — denn nun ist ihr's gleich, was die Stubenbucher denken davon — in die vordere Mittagsstube, langt das Liesle nach einem [illegible] [illegible]. Der ist eben auf dem [illegible] [illegible] [illegible] in das Stübchen drüben. Nun legt er sich auf [illegible] [illegible] [illegible] gleich neben dem [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] das Auge der [illegible], das [illegible] [illegible].

„Wenn die [illegible] [illegible] [illegible]!“ Du bist hungrig, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Wenn's nur den Menschen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] kommt [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]! [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] unter seinem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] will er —“

[illegible] Weg zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] sie ist ihm [illegible], so [illegible] [illegible] [illegible].

Wenn er [illegible] [illegible] sie [illegible] ihm [illegible] [illegible] — und darf er nicht [illegible] [illegible] [illegible] an das Herz [illegible] zu Hause!

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reichstage. In einer jener Dauersitzungen, wie sie jetzt an der Tagesordnung sind, beschäftigte sich der Reichstag mit weiteren Kapiteln des Posadowsky-Etats. Ausführlich wurde die Weinfrage behandelt. Genosse David betonte in trefflicher Rede die Bereitwilligkeit unserer Fraktion, die Weinpanscherei zu bekämpfen. Vom Zentrum hielt der Abg. Fleischer eine Jungfernrede. Er hatte den pathetischen Tonfall der Kopsch und Wiemer. Der Fraktionsgenosse der letzteren, Fischbeck, sprach tiefsinnig über Abdeckerei. Im großen und ganzen waren die Verhandlungen wenig anregend. Fortwährend waren die Eckbänke von friedlich schlafenden Abgeordneten bedeckt. Am Donnerstag Fortsetzung.

Internationale Ninkerlitzchen. Einige Bäckerdutzend englischer Journalisten werden den vorjährigen Besuch deutscher Journalisten in England erwidern und am 26. Mai in Deutschland eintreffen. Zu ihrem Empfang hat sich ein Ausschuß gebildet, dem der Herzog v. Trachenberg, Fürst v. Hatzfeld, Franz v. Mendelssohn und Dernburg Vater als einziger Journalist präsidieren.

Der Fackelzug als Trostspender. Die bürgerlichen Vereine Offenbachs brachten dem aus dem Amte geschiedenen Oberbürgermeister Brink, der bekanntlich von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenmehrheit nicht wiedergewählt worden ist, einen Fackelzug, um ihren Dank für seine Amtsführung auszudrücken. — Dagegen haben die Genossen Offenbachs natürlich nichts einzuwenden.

Ein oben beliebter Verein. Der Bericht des Deutschen Flottenvereins für das Geschäftsjahr 1906 ist soeben erschienen. Aus ihm geht hervor, daß der Mitgliederbestand abermals um 40,884 Personen gegen das Vorjahr gewachsen ist. Er beträgt im ganzen 906,706 Personen. Die finanzielle Lage des Vereins wird als günstig bezeichnet. Es handelt sich natürlich nicht um so viel Einzelmitglieder, sondern um die Mitglieder angeschlossener patriotischer Vereine. Trotzdem sieht man, wie Vereine wachsen, denen von oben her ein günstiger Wind weht und die außerdem das Vereinsgesetz ungestraft übertreten.

Diplomaten-Zwist. Der vortragende Rat im Auswärtigen Amt, Gesandter von Bülow, der bekanntlich den Reichskanzler in den letzten Jahren auf seinen Reisen begleitete, hat wegen Differenzen mit dem Staatssekretär von Tschirschky plötzlich seinen Abschied eingereicht. Zum Nachfolger [illegible] Botschaftsrat v. Flotow von der Botschaft in Paris ausersehen.

[illegible]er Weizen der Kanonenfabrikanten blüht. Im Militäretat werden in diesem Jahre allein $21\frac{1}{2}$ Millionen Mark für die Beschaffung von Feldartilleriematerial gefordert. Das sind über 5 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. In zwei Jahren haben die Ausgaben für Kanonen eine Steigerung um 10 Millionen Mark erfahren. Es geschieht das wegen der Umbewaffnung der Artillerie mit Rohrrücklaufgeschützen. Die notwendigen Arbeiten können bei weitem nicht in den Staatswerkstätten bewältigt werden. Millionenaufträge sind den Krupp, Ehrhardt und Konsorten zuteil geworden. Dahinter ist die Heeresverwaltung nun gründlich gekommen, daß sie nicht ganz von den Privatunternehmern abhängig sein darf, weil sie sonst in Kriegszeiten den Prozentpatrioten auf Gnade und Ungnade ausgeliefert wäre. Schon in Friedenszeiten haben die Kanonen- und Pulverlieferanten das Reich immer in der unerhörtesten Weise geschröpft.

Ausland.

Waffen für Rußland. Aus dem Lübecker Hafen sind nach behördlichen Ermittelungen in den letzten zwei Monaten mehrere hundert Kisten mit Waffen und Munition unter falscher Deklaration nach finnischen Häfen ausgeführt worden. Die Mehrzahl der falsch deklarierten Waffensendungen ging unter englischer Flagge.

Wie aus Lodz telegraphisch hierher gemeldet wird, kam es Dienstag Abend zu erneuten Zusammenstößen zwischen Arbeitern, wobei insgesamt 8 Personen getötet und 13 verletzt wurden, darunter 3 Arbeiterinnen. Die überfüllten Krankenhäuser lehnen die Aufnahme von Verwundeten ab.

* * *

Zar und Pogromisten. Die Gerüchte von den intimen und unmittelbaren Beziehungen zwischen den Pogromhelden und dem Zaren erhalten eine kräftige Bestätigung durch eine ganze Reihe von Begnadigungen zum Verband gehöriger Mörder und Pogromisten. So wird aus Minsk mitgeteilt, daß dem wegen Ermordung des Rechtsanwalts Jentus zu Gefängnis verurteilten Schutzmann Jakubowitsch seine Strafe im Gnadenwege erlassen wurde. Aus Poltawa wird telegraphiert: Zwei Kosaken, die an einem jüdischen Ladenbesitzer einen Raubmord verübt hatten und zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden waren, wurden dank den Bemühungen des Verbandes und der Gräfin Konownitzyn begnadigt. Unter den Verbündlern herrscht darob großer Jubel. Eine außerordentliche Sitzung soll zur Ehrung der beiden Begnadigten veranstaltet werden.

* * *

Sozialistischer Antrag für die Duma. Die eingesetzte Kommission beriet über die von den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation über die Entsendung des Generals Baron Taube nach Baku und kam zu dem Ergebnis, daß keine ausreichenden Gründe vorlägen, um die Regierung zu interpellieren. Die Kommission beschloß, den Antrag abzulehnen, andererseits jedoch die Regierung zu ersuchen, in Anbetracht der hohen Bedeutung der Petroleumindustrie in Baku für das ganze Reich der Reichsduma über die Lage in Baku Aufklärungen zu geben, ohne dabei die von den Sozialisten aufgeworfene Frage wegen der Einmischung der Regierung in den Kampf zwischen Kapital und Arbeit zu berühren. Der Vertreter der Sozialdemokraten erklärte sich mit der Entscheidung der Kommission einverstanden.

* * *

Der Staatsstreich in Belgien. Die liberale Linke der Kammer nahm eine Tagesordnung an, in der sie sich bezüglich der Zurückziehung der Bergwerksvorlage ein parlamentarisches Vorgehen für den Tag des Wiederzusammentritts der Kammer vorbehält und mit aller Energie gegen die schwere Verletzung, die der Würde des Parlaments zugefügt wird, und gegen die Haltung des Kabinetts protestiert, die den parlamentarischen Gewohnheiten widerspreche.

Der Generalrat der Arbeiterpartei beschloß in einer Sitzung im Volkshause unter Zustimmung der sozialistischen Deputierten und Senatoren, an das Land eine Erklärung zu richten, in der vor allem die wirtschaftliche Bedeutung der Zurückziehung der Bergbauvorlage hervorgehoben werden soll. Ferner wurde beschlossen, am 28. April und am 1. Mai im Lande zwei große Kundgebungen zu Gunsten der Einführung des Achtstundentages zu veranstalten.

* * *

Das Dienstmädchen im Landtag. In Finnland steht [illegible] aller Dinge unmittelbar bevor. Dort haben die Frauen [illegible] Wahlrecht [illegible] erlangt und bei der Wahl [illegible] Landtages haben sie sogar in stärkerer Anzahl als [illegible] Gebrauch gemacht. [illegible] Wahlen [illegible] Tarsache [illegible] die Stimme [illegible] waren, und auch die inneren Werbungen [illegible] Wahllisten [illegible] Frauen mehr politisches [illegible] die Männer. Die Frauen haben aber [illegible] ihrer eigenen Geschlechts [illegible] gewählt wurden. Von den 200 Abgeordneten [illegible] sind 19 Frauen, und von ihnen [illegible] sozialdemokratischen Partei an. Dem Berufe nach [illegible] für die sozialdemokratische [illegible] 2 Arbeiterinnen, die übrigen [illegible]

[illegible] sozialistischen Arbeiter[illegible] Fräulein [illegible] Dienstmädchen [illegible] ihres Berufes.

[illegible] Würde der auftretenden [illegible] Dienstmädchen im Landtag [illegible]

wurde, wird den Burschen, die in Deutschland eine gewisse Sorte von Witzblättern gegen Zeilenhonorar oder im Stück- bzw. Monatslohn vollmachen, willkommenen Stoff liefern zu allerlei armseligen „Witzchen". Diese kläglichen „Geisteshelden" lassen sich stets angelegen sein, der Reaktion Handlangerdienste zu leisten. Sie begeifern alles, was sie in ihrer geistigen und sittlichen Verwahrlosung nicht verstehen, und bilden sich auf ihr schäbiges Gewerbe obendrein noch eine ganze Menge ein. Zum Glück hat noch niemals ein vernünftiger Mensch diese Possenreißer ernst genommen.

* * *

Wahlfragen in Dänemark. Gegen eine gerechtere Wahlkreiseinteilung, wie sie die Regierung durch Abänderung des § 32 der Verfassung vorschlug, hat sich mit knapper Mehrheit das Landsting erklärt. Der vom Folketing angenommene Regierungsvorschlag wurde am Sonnabend vom Landsting mit 33 gegen 29 Stimmen verworfen. Dagegen stimmten die Konservativen und Freikonservativen, dafür die Reformpartei, die Moderaten, die Sozialdemokraten und der Radikale Eduard Brandes. In der vorausgegangenen Debatte hatte der Ministerpräsident, veranlaßt durch den Wortführer der Sozialdemokratie, Genossen Gerald Jensen, die Erklärung abgegeben, daß er bei Ablehnung des vorliegenden Vorschlags ersuchen werde, einen Vorschlag mit Erfüllung des § 32 der Verfassung — ein Abgeordneter des Folketings auf je 16,000 Einwohner — durchzuführen. Genosse Jensen ließ keinen Zweifel darüber, daß die Sozialdemokratie sich nicht damit zufrieden geben werde, wenn die Regierung Jahr für Jahr ihren Vorschlag auf gerechtere Wahlkreiseinteilung als Paradepferd vorführt.

Aus Schlesien und Posen.

Liegnitz, 15. April. Gründung einer Zahlstelle des Fabrikarbeiterverbandes. Sonntag Nachmittag tagte im Gewerkschaftshause eine gut besuchte Versammlung, zu der namentlich viele Ziegeleiarbeiter erschienen waren. Genosse Radlof-Breslau referierte über die Kulturaufgaben der Gewerkschaften, besprach insbesondere die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Ziegeleiarbeiter, die nur durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß im Fabrikarbeiterverbande verbessert werden könnten. In der Debatte nahmen mehrere Arbeiter das Wort, die sich im Sinne des Vortrages aussprachen.

Eine große Zahl von Fabrik- und Ziegeleiarbeitern meldeten ihren Eintritt in den Verband, sodaß mit 37 Mitgliedern eine Zahlstelle des Fabrikarbeiterverbandes gegründet werden konnte. Die Vorstandswahl wurde bereits vorgenommen. In allernächster Zeit wird die erste Mitgliederversammlung stattfinden, in der auch ein belehrender Vortrag gehalten werden soll.

Militsch, 15. April. Was klassenbewußte Arbeiter nicht tun sollten. Sonntag, den 14. d. Mts. sollte hier in Ziegelscheune eine öffentliche Volksversammlung tagen. Referent und der überwachende Gendarm waren auch rechtzeitig zur Stelle. Wer aber nicht erschien, das waren die Arbeiter, die mit ganzen 12 Mann vertreten waren, trotzdem weit über 400 gewerkschaftlich Organisierte in Betracht kommen. Die Ursache des mangelhaften Besuchs war bald gefunden, sie war überraschend. In der Ulanenkaserne fand an demselben Tage aus irgend einem Anlaß ein Reiterfest statt, zu dem u. a. auch ein halbes Hundert Kosakenoffiziere ihr Erscheinen zugesagt hatten. Als Schreiber dieses nun nach der nicht stattgefundenen Versammlung durch die Stadt an den Kasernen vorbei nach dem Bahnhof ging, standen und quetschten sich um die Kaserne tausende von Menschen, darunter die gewerkschaftlich und zum Teil sogar politisch organisierten Arbeiter. Als nun die berüchtigten Kosaken vom Bahnhof angefahren kamen, stieg der Enthusiasmus der Menge aufs höchste. Die Hüte flogen von den Köpfen, einzelne Hochs wurden laut und herablassend dankten die Herren. Dieses Bauchrutschen noch dazu vor Kosaken muß auf das schärfste bekämpft werden. Das Proletariat hat wahrhaftig große, schwere und schöne Aufgaben zu erfüllen, wenn es aus seiner gedrückten Lage befreit werden soll.

Neueste Nachrichten.

Vom Neubau-Einsturz.

Nach einer anderen Meldung ist von der Auffindung des Bleil bis jetzt noch nichts bekannt: er hat sich vermutlich aus dem Bureau in den Hof geflüchtet und ist dort erschlagen worden. Ferner ist nach dieser zweiten Darstellung Flöthe nicht erschlagen worden, sondern offenbar erstickt; er soll keine äußerlichen Verletzungen aufweisen und in der Nähe des Bureaufensters gefunden worden sein, in der Stellung, wie er sich zum Sprunge anschickt. Im übrigen ist das Baubureau nun freigelegt; seine Einrichtung, Tische, Geschäftspapiere, der Geldschrank und so weiter sind geborgen. Den mit dem Absturz drohenden Giebel will man mit der Dampfspritze herunterholen, da durch eine Sprengung die Gefahr des Einsturzes auch der übrigen Gebäudeteile wächst. Das Befinden des Maurermeisters Günther hat sich insofern verschlimmert, als Gefahr für sein Augenlicht besteht. Er soll bei seinem Sprunge in eine Kalkgrube gefallen sein und sich die Augen schwer verletzt haben.

Heute früh sind alle verfügbaren städtischen Marstallarbeiter zur Mithilfe an den Aufräumungsarbeiten angetreten.

Bei Redaktionsschluß wird uns noch bestätigt, daß auch die Leiche Bleils tatsächlich gefunden und in die Anatomie geschafft worden ist.

Die Einigungs-Verhandlungen im Berliner Baugewerbe.

Berlin, 18. April. Am Mittwoch fanden vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts wiederum Verhandlungen in Betreff der eingereichten Forderungen statt. Nach achtstündiger Verhandlung wurde folgender Vermittelungsvorschlag vom Vorsitzenden bekannt gegeben:

Das Einigungsamt empfiehlt den Parteien unter Berücksichtigung der augenblicklichen Lage im Baugewerbe: 1. Einen Tarifvertrag mit dreijähriger Dauer abzuschließen; 2. den Zeitlohn im ersten Jahre um 3 Pfennig, und in den beiden folgenden Jahren um je 2 Pfennige pro Stunde zu erhöhen; 3. während der dreijährigen Tarifvertragsdauer die jetzige Arbeitszeit beizubehalten.

Die Parteien sollen nun ihre Zustimmung und Ablehnung bis zum 21. April zu diesem Vorschlage geben. Beide Parteien werden nun diese Vorschläge ihren Mitgliedern unterbreiten und dann Stellung dazu nehmen.

Der Schneiderstreik in Hamburg.

Hamburg, 17. April. Eine von ungefähr 1200 Verbands-Schneidergesellen besuchte Versammlung erklärte den Ausstand für beendet und nahm die vom Gewerbegericht gemachten Vermittelungsvorschläge an, wonach die Gesellen einen Lohnaufschlag von 6—7 Prozent erhalten.

Keine Unstimmigkeiten.

Berlin, 18. April. Ueber die angeblichen Unstimmigkeiten zwischen dem Reichskanzler von Bülow und dem Staatssekretär von Tschirschky, von denen gelegentlich des Rücktritts des Geheimen Legationsrates von Below die Rede war, schreibt die „Deutsche Tageszeitung": Es kann weder von einem „Lager Bülow" im Gegensatz zu dem „Kreise des Staatssekretärs" die Rede sein, noch von Unstimmigkeiten zwischen jenem Lager und diesem Kreise. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, walten keine Meinungsverschiedenheiten oder gar Differenzen zwischen dem Kanzler und dem Staatssekretär von Tschirschky. Der Rücktritt des Herrn von Below ist übrigens nicht plötzlich eingetreten und hatte lediglich persönliche Gründe.

Typhus im Gefängnis.

Bautzen, 18. April. In der hiesigen Strafanstalt sind 50 Gefangene und Beamte und in der Stadt selbst viele Einwohner unter typhösen Erscheinungen erkrankt. Wahrscheinlich sind die Erkrankungen durch schlechtes Trinkwasser veranlaßt.

Fernphotographie.

München, 18. April. Der Erfinder der Fernphotographie, Professor Korn in München, hat in den letzten Tagen Versuche mit der Fernphotographie zwischen Berlin und München und zurück gemacht, die ein glänzendes Resultat erzeugten. Sämtliche acht Photographien, die zwischen München und Berlin und zurück telegraphiert wurden, glückten vollständig und zeigten eine überraschende Aehnlichkeit. Ein gleicher Versuch soll demnächst zwischen München und Wien gemacht werden.

Generalausstand in Belgien?

Brüssel, 18. April. (H. T.-B.) Wie verlautet, beabsichtigen die Sozialisten für den Fall, daß ein neues Grubengesetz in der Kammer nicht wieder eingebracht wird, einen Generalausstand der Gruben- und Metallarbeiter zu organisieren zwecks Erlangung der achtstündigen Arbeitszeit.

Die Klagen des Papstes.

Rom, 18. April. Bei der Zeremonie der Hutaufsetzung für die neuen Kardinäle hielt der Papst gestern Nachmittag eine scharfe Rede, worin er über den Verfall der Kirche klagte. Er meine nicht Frankreich, sondern ganz andere Gegner im Schoße der Kirche, die neue Theorien aufbrächten, die Bibel als gewöhnliches Buch zu kritisieren wagten und in Büchern und Romanen forderten, daß die Kirche sich den Forderungen des Modernismus beugen solle. Es schmerze ihn, daß diese Modernen die Kritik höher stellen als das Dogma. Schließlich ermahnte der Papst die Kardinäle zur Rückkehr zur wahren Religion beizutragen.

Drei Kinder verunglückt.

Hahnau, 17. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Dominium Conradsdorf. Die Kutschpferde, welche auf dem Felde eggten, gingen durch und jagten, das gefährliche Ackergerät hinter sich herschleppend, davon. Auf dem Dominialhofe überrannten sie drei kleine spielende Kinder, von deren eins durch die über seinen Körper hinweggerissenen Eggezinken schwer verletzt wurde, die beiden anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das schwerverletzte Kind wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Fürth, 18. April. Der 21jährige Holzbildhauer Damler brachte bei einem nächtlichen häuslichen Streit seiner Geliebten 11 schwere Messerstiche bei und verletzte auch die beiden Kinder schwer, die bei ihr im Bett lagen. Der Rasende durchschnitt sich dann das Handgelenk und verletzte sich noch durch viele Messerstiche.

Dortmund, 18. April. Auf dem Schalker Gruben- und Hüttenverein ist gestern Nachmittag ein Streik ausgebrochen. Die Rangierer haben ohne Ausnahme die Arbeit niedergelegt. Sie zogen in Scharen vor das Fabrikgebäude, und veranstalteten eine Demonstration. Die Polizei nahm 8 Verhaftungen vor.

Rom, 18. April. Im Korridor der Sakristei des St. Peter-Doms schoß sich gestern ein junger unbekannter Mann eine Kugel durch den Kopf und verschied auf der Stelle. Die zahlreichen Besucher des Domes wurden durch das Krachen des Schusses von einer Panik befaßt. Der Kaplan erteilte dem bei der St. Andreas-Statue niedergelegten Selbstmörder die Absolution.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. I. Kollektant Adalbert Schiebel, 61 J. — Hans, S. des Oberkellners August Münch, 7 M. — Arbeiter Max Wenske, 23 J. — Ida, T. des Arbeiters Franz Raschdorf, 2 J. — Arbeiter Karl Bardelle, 20 Jahre. — Helene Schatzke, ohne Beruf, 16 J. — Kaufmannswitwe Emma Butter, geb. Kunsemüller, 69 J. — Paul, S. des Bahnarbeiters Joh. Koppe, 4 T. — Schlossersfrau Berta Heinrich, geb. Hahn, 27 J. — Arbeiter Paul Rentwich, 26 J. — Schlossermeister Rudolf Kaiser, 54 J. — Schuhmachermeister Johann Waywald, 76 J. — Magdalena, T. des Arbeiters Julius Pietsch, 1 J. — Rentenempfänger Franz Thomas, 79 J. — Hausbesitzer Heinrich Jumke, 71 J. — Musikersfrau Anna Opitz, geb. Kretschmer, 46 Jahre. — Arbeiter Ernst Hentschel, 70 J. — Arthur, S. des Maurers Herm. Hahn, 11 M. — Georg, S. des Schlossers Georg Tschöpichel, 5 Mon. — Walter, S. des Stanzers Karl Sprotte, 1 J. — Hausmeister Karl Schild, 71 J. — Eisenbahnschaffnerswitwe Auguste Paschwitz, geb. Wildner, 82 J. — Landwirt Johann Polumsky, 28 J. — Tischlerswitwe Hedwig Hentschel, geb. Brier, 68 J. — Kaufmann Julius Oschinsky, 57 J. — II. Arbeitersfrau Maria Kranse, geb. Großpietsch, 37 J. — Walter, S. des Magistrats-Arbeiters Karl Schulz, 2 J. — Arbeiter Alfred Garke, 33 J. — Bäckerlehrling Johann Bernert, 14 J. — Schneidermeistersfrau Rosina Gellrich, geb. Mohaupt, 47 J. — Gerhard, S. des Barbiers Robert Lehmann, 6 M. — Früherer Schlosser Friedrich Lange, 40 J. — Holzbildhauer Kurt Schwan, 19 J. — Weißnäherin Emma Rodehofe, 51 J. — Tischlergeselle Heinrich Frühauf, 44 J. — Arbeiter Max Seel, 29 J. — Meta, T. des Wagenputzers Johann Scholz, 6 M. — Pauline, T. des Kutschers Karl Machnia, 3 J. — Arbeitersfrau Maria Maciejewski, geb. Hornig, 26 J. — Fahrstuhlführersfrau Pauline Kretschmer, geb. Bernhardt, 23 J.

Briefkasten.

Gleiwitz. Nachdem eine Woche verflossen ist, können wir die Sache nicht mehr bringen. In Zukunft müssen Sie also etwas früher an uns denken. Immerhin besten Dank.

1001 Rawitsch. Die Einkommensteuer von 16 Mk. jährlich muß bei einem Jahreseinkommen von mehr als 1350—1500 Mk. gezahlt werden.

A. B., Hildebrandstraße. Sie haben ja den Namen des Fleischermeisters und die Preise nicht angeführt. Holen Sie das nach. Die erste Veröffentlichung erfolgt in morgiger Nummer.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Donnerstag, den 18. April.

	Heute früh 7 Uhr			Temp.-Extr.		Wetter
	Temp.	Wind	Ndschl.	Max.	Min.	
Rosenthal b. Br.	5	W 3	13	15	5	Regen
Beuthen OS.	5	W 3	10	15	5	"
Habelschwerdt	7	SW 3	2	13	6	"
Bresl. Sternw.	4	W 3	5	11	4	"
Görlitz	4	W 2	14	14	4	bedeckt
Grünberg	4	NW 3	0	16	4	"
Ostrowo	6	NW 2	4	16	6	Regen

Vereins-Kalender.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 18. April:

Maurer. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr, im großen Saale.

Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Vortrag. Zimmer 3 und 4.

Freitag, den 19. April:

Metallarbeiter - Verband. Oeffentliche Versammlung. Abends 8 Uhr.

Sonnabend, den 20. April:

Deutscher Senefelder Bund. Abends 8 Uhr: Frühlingsfest im großen Saale.

Tapezierer - Krankenkasse (Hamburg). Zahl- und Aufnahmeabend. Parterre links.

Töpfer - Verband. Mitglieder - Versammlung. Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 2.

Dienstag, den 23. April:

Breslauer Buchdrucker - Gehilfen - Verein. Außerordentliche General-Versammlung. Abends 8 Uhr, im großen Saale.

Zentral-Verband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung, Zimmer Nr. 2.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 14 (Ohlauer Tor).

Donnerstag, den 18. April, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft aller Mitglieder. Wahl von Bezirksführern. Verschiedenes.

Land-Distrikt 2.

Jeden Montag, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft im bekannten Lokale.

Landdistrikt 12 (Pöpelwitz).

Montag, den 22. April, Abends 8 Uhr, außerordentliche Distriktsversammlung bei Weiße, Pöpelwitzstraße. Das Erscheinen aller Genossen ist unbedingt nötig.

G. Scholich.

Ohlau. Diskutier-Abend. Sonnabend, den 20. April, Abends 8 Uhr im Gasthof „Zur Stadt Oels“. Genosse Oskar Schütz hat den einleitenden Vortrag übernommen. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Ohlau. Kartell. Sonntag, den 21. April, Nachmittags 3 Uhr: Außerordentliche Sitzung im Gasthof zur „Stadt Oels“.

Brieg. Bauhilfs- und Erdarbeiter. Sonnabend, den 20. April, Nachmittag 6 Uhr: Mitgliederversammlung im bekannten Lokal. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Brieg. Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“. Sonntag, den 21. April, Vormittags 9 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes. Erscheinen sämtlicher Mitglieder im bekannten Lokal erwünscht.

Strehlen. Die Unterrichts-Kurse finden bei Herden, Frankensteinerstraße jeden Sonntag, Vormittag um 10 Uhr statt. Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Neumarkt. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 21. April, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft im „Schwarzen Adler“.

Liegnitz. Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 20. April, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Bericht über das vergangene Vierteljahr.

Schweidnitz. Oeffentliche Versammlung für Männer und Frauen. Sonntag, den 21. April, Nachmittags 3 Uhr im großen Saale des „Zeltgarten“, Kletschkaustraße 32. Einziger Punkt der Tagesordnung: Der Beschluß der Wahlprüfungskommission und die politische Situation im Wahlkreise Striegau-Schweidnitz.

Striegau. Verband der Fabrik-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Sonnabend, den 20. April, Abends 8 Uhr: Versammlung in der „Bierquelle“.

Striegau. Holzarbeiter. Sonnabend, den 20. April, Mitglieder-Versammlung in der „Bierquelle“.

Bunzlau-Lüben, (Filiale Krauschen - Loßwitz). Wahlverein. Sonnabend, den 20. April, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Melzer in Kl.-Krauschen.

Jauer. Deutscher Metallarbeiterverband. Sonnabend, den 20. April, Abends 8½ Uhr: Mitgliederversammlung im „Grünen Adler“.

Sorgau. Transportarbeiter. Sonntag, 21. April, Nachmittags 3½ Uhr: Oeffentliche Versammlung im „Helm“. Referent: Gauleiter Hermann Zimmer-Breslau.

Altwasser. Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlung. Mittwoch, den 24. April, Abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Fischer, Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“. Tagesordnung: 1. Die Ursachen der Massenunglücke im Bergbau. 2. Freie Diskussion. Referent: Arbeitersekretär Johann Spaniol-Oberhausen. Frauen sind eingeladen.

Neu-Salzbrunn. Oeffentliche Bergarbeiter - Versammlung. Donnerstag, den 25. April, Abends 6 Uhr im Lokale des Herrn Wieland, Gasthaus „Zum Annahof“ in Neu-Salzbrunn. Tagesordnung: 1. „Die Ursachen der Massenunglücke im Bergbau“. 2. Freie Diskussion. Referent: Arbeitersekretär Johann Spaniol, Oberhausen. Frauen sind hiermit eingeladen.

Neu-Salzbrunn. Transport - Arbeiter. Sonnabend, den 20. April, Abends 8 Uhr: Versammlung im „Annahof“. Referent: Gauleiter Hermann Zimmer-Breslau.

Hirschberg. Wahlverein. Sonntag, den 21. April, Nachmittags 4 Uhr: Oeffentliche Versammlung in der „Andreasschenke“.

Rawitsch. Wahlverein Rawitsch - Gostyn. Sonntag, den 21. April, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Elsner, Posenerstraße.

Verantwortlicher Redakteur: **Gustav Wolff.** — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5 6. — Verlag von **Oskar Schütz.** — Druck von **Th. Schatzky** G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. **Hierzu 1 Beilage.**

Aus der Geschäftswelt.

Breslauer Bekleidungshaus Waldenburg. Nachdem im vorigen Jahre eine der größten Fabriken der Herrengarderoben-Branche Breslaus eine eigene Verkaufsniederlage in Waldenburg, in der Gartenstraße, unter der Firma „Breslauer Bekleidungshaus errichtet hat, soll unserem Vernehmen nach nunmehr eine Interessengemeinschaft dieser Fabrik mit einer ersten großen Damenkonfektionsfabrik zustande gekommen sein. Die Geschäftsräume des Breslauer Bekleidungshauses sind zu diesem Behufe durch Hinzunahme neuer Räume bedeutend vergrößert worden und sollen jetzt ca. 230 Quadratmeter umfassen.

Am 16. d. Mts., abends 10 Uhr, starb nach vierwöchentlicher Krankheit mein lieber Mann, der treusorgende Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, der Zimmermann

Hermann Hecht

im Alter von 35 Jahren 4 Monaten. Dies zeigt tiefbetrübt an

Pauline Hecht, Witwe, nebst 6 unmündigen Kindern.

Beerdigung: Freitag, vorm. 9 Uhr vom Trauerhause, Einbaumstr. (Irrenhaus), nach Gräbschen. 1885

Am 15. d. Mts. starb unser Mitglied, der Zimmerer

Hermann Hecht

im Alter von 35 Jahren 4 Monaten. 1900

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Die Genossen des Distrikts XVI.

Beerdigung: Freitag, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Einbaumstrasse (Irrenhaus), nach Gräbschen.

Am Dienstag, den 16. April 1907, starb unser Mitglied, der Zimmerer 1883

Hermann Hecht.

Ehre seinem Andenken!

Der sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend.

Am 17. April starb nach kurzem schweren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, der [illegible]

Jakob Neukirch

im Alter von fast 7? Jahren. 1899

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse d. Metallarbeiter

E. H. 29 (Filiale Breslau). 1896

Sonntag, den 21. April, von vorm. 10 bis nachm. 4 Uhr:

☛ Stichwahl ☚

im Gewerkschaftslokal, Neuschestraße „Zum goldenen Hahn“.

[illegible] — Beiträge werden entgegengenommen

Um rege [illegible] Beteiligung ersucht **F. Friedrich.**

Achtung! Altwasser. Achtung!

Sonnabend, den 20. April:

Laube-Vorträge

im Saale des „Deutschen Kaisers“ nachmittags 3½ Uhr:

☛ **Schülervortrag: „Reise durch Deutschland“.** ☚

[illegible] 10 Pf., Erwachsene 20 Pf.

Abends 8 Uhr Vortrag nur für Erwachsene.

[illegible] **Entstehung und Entwicklung der Menschengeschichte.** [illegible] 20 Pf., Kasse 30 Pf.

Die Verwaltung der Porzellan-Arbeiter.

Zigaretten-Lehrmädchen

mit wöchentlicher Vergütung

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Zigaretten-Fabrik Gebrüder Kalpaus

[illegible]straße 48.

Stadt-Theater.

Donnerstag:

Gastspiel Eva von der Osten:

„Mignon“.

Freitag:

„Die Journalisten“.

Sonnabend:

„Carmen“.

Lobe-Theater.

Donnerstag:

„Hugdietrichs Brautfahrt“.

Freitag:

„Die lustige Witwe“.

Sonnabend:

Zum 1. Male:

„Eine lustige Doppel-Ehe“.

Thalia-Theater.

Freitag: [illegible]

[illegible]

Das Glöckchen des Eremiten“.

Sonntag, abends 7½ Uhr:

„Alt-Heidelberg“.

[illegible]

Schauspielhaus

Donnerstag, 8 Uhr, Premiere:

„Der Zigeunerbaron.

Freitag 8 Uhr:

„Die Försterchristl“.

„Ein ungeheurer Abend“.

Liebich's Etabl.

Das brillante

April-Programm.

Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).

Gastspiel

Lione Leischner

[illegible]

11 Juwelen.

12 Attraktionen.

Anfang 7½ Uhr.

[illegible] Wochentags gültig.

Arbeiter-Frauen!

bezieht Euch im Einkaufen stets auf die

„Volkswacht“.

Möbel Spiegel.

Polsterwaren

in eigener Werkstatt von nur besten Materialien gefertigt.

[illegible]

[illegible]

Preise enorm billig.

[illegible]	[illegible]
[illegible]	24
[illegible]	40
[illegible]	[illegible]
[illegible]	45
[illegible]	25
[illegible]	30
[illegible]	30
[illegible]	4

Tapeziren, Gardinen, Zimmer [illegible]

F. [illegible], [illegible]str. 5.

Schönes, sauberes Logis für einen soliden Herrn zu vermieten. Daselbst

zu verkaufen ein noch gut erhalten, mod., [illegible] **Kinderwagen** mit Gummiräder. [illegible]str. 19, II., bei **Reich.** 1901

Gebr. billige Möbel!

Schränke, Kommod., Vertikos, Sofas, Bettstell., Waschtische, saub. Federbett., eleg. Kinderwagen billig zu verkaufen Friedrichstr. 66, a. Luisenplatz. [1897

Sofa's spottbillig 1892

[illegible] Kaiserstraße 8, Härtel.

Kaufe gebr. Möbel!

Kinderwagen, Hobelbänke, Werkzeug, [illegible] [illegible] Zahlg. Wahler, Gerberstr. 36. [1897

Ausstattungs-Möbel

[illegible]

Bauern, Schreibtische, Schränke, Vertikos, Plüschgarnit., Bettstellen, Spiegel, Tische, Stühle, sowie **Küchenmöbel**

[illegible]

H. Schermann, [illegible]str. 45.

Höchst wichtig für Hausfrauen!

Feine Vanille-Stücken-Schokolade

[illegible]

Kinder-Konfekt

à ¼ Pfund 9 Pf.

Konsum-Kakao

à ¼ Pfund 30 Pf.

Haushalt-Kakao

[illegible] Pfd. 1.60 M.

Sahne-Kakao

[illegible]

à Pfd. 1.80 M.

Sahne Schokolade

[illegible]

à Pfd. 1.60 M.

Milch-Schokolade

[illegible]

à Pfd. 1.60 M.

Kandierter Kakaotee

[illegible] à Pfd. 25 Pf.

Kakao-Schalen

à Pfd. 10 Pf.

Tees neuer Ernte

feine Mischungen

à Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.20, 2.40 bis 3.60 M.

Grus-Tees

à Pfund 80 Pf. bis 1.20 M.

empfiehlt 1880

Wilhelm Boese

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Sozialdemokratisches

Liederbuch

von Max Kegel.

Preis 40 Pfg.

Wilhelmsburg.

Heute Donnerstag:

Tanzkränzchen

Polonaise m. Gratispräsentverteilung

Wichtige Agitations-Literatur.

Ziele und Wege. Erläuterungen der sozialdemokratischen Gegenwartsforderungen	—.20
Stampfer, Religion ist Privatsache	—.20
Erdmann, Der Schwindel der klerikalen Arbeiterpolitik	—.30
Dietzgen, Sozialdemokratische Philosophie	—.20
Kautsky, Die Sozialdemokratie und die kath. Kirche	—.30
Rühle, Die Volksschule, wie sie ist	—.30
Rühle, Die Volksschule, wie sie sein soll	—.30
Bracke, Nieder mit den Sozialdemokraten	—.10
Frank, Die jugendlichen Arbeiter und ihre Organisation	—.25
August Müller, Gewerkschaften und Unternehmerverbände	—.30
Paul Kampffmeyer, Die Sozialdemokraten im Lichte der Kulturentwicklung, ein Führer durch die sozialistische Literatur	—.50
Unser Kaiser und sein Volk, von einem Schwarzseher	1.50
Das persönliche Regiment, v. Wilhelm Schröder	1.—
Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft	—.15
Waren die Urchristen wirklich Sozialisten?	—.15
Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken?	—.20
War Jesus Gott, Mensch oder Uebermensch?	—.15
Domai, Wider Gottes- und Bibelglauben	—.30
Dietzgen, Die Religion der Sozialdemokratie	—.20
Parvus, Die Arbeiterschaft und die Reichstagswahlen	—.30
Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat	—.10

Zu beziehen durch die

☛ Volkswacht - Buchhandlung ☚

Neue Graupenstraße 5 6.

Ausschneiden und an uns einschicken!

An die Redaktion der „Volkswacht“!

Der Fleischermeister ....,

wohnhaft ...., fordert heute fürs Pfund

Schweinefleisch .... Pfg., Rindfleisch .... Pfg., Kalbfleisch .... Pfg., Hammelfleisch .... Pfg.

Name und Adresse des Abonnenten.

Beilage zu Nr. 91 der „Volkswacht“.

Freitag, den 19. April 1907.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung. Mittwoch, den 17. April, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Graf **Posadowsky**.

Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ fortgesetzt.

Abg. Dr. **David** (Soz.) und mehrere andere Abgeordnete beantragen zur Geschäftsordnung die gesonderte Beratung der Weinfrage.

Es wird beschlossen, die Weinfrage zuerst zu beraten.

~~Präsident Graf **Stolberg** bittet um nochmalige Wortmel~~dung der Herren, die zur Weinfrage sprechen wollen.

20 Abgeordnete stürzen zur Tribüne. (Schallende Heiterk.)

Mit verhandelt wird eine Zentrumsresolution betreffend Revision des Weingesetzes im Sinne verschärfter Strafbestimmungen, Anstellung besonderer Kontrolleure, ständiger Führung der Lagerbücher und energischer Bekämpfung des Zuckerwasserzusatzes sowie der Verschneidung des Rotweins mit Weißwein.

Abg. Dr. **Rügeberg** (Zentrum) bleibt auf der Tribüne fast unverständlich. Man nimmt an, daß er über die Weinfrage spricht. (Der Saal wird immer leerer.)

Abg. Dr. **David** (Soz.): Die Abgg. Stauffer und Rösicke, haben neulich, wie schon der Vorredner hervorgehoben hat das deutsche Weinbaugebiet diskreditiert. Der Abg. Stauffer hat ja geradezu die ganze Bevölkerung von Rüdesheim auf die Anklagebank geladen. Jedenfalls haben die Uebertreibungen und Verallgemeinerungen der Abgg. [illegible] und Stauffer dem deutschen Weinbau, namentlich dem kleinen, nichts genützt, sondern [illegible] geschadet. Die mangelnde einheitliche Kontrolle bewirkt, daß die einzelnen Gebiete bei Prozessen sich die Schuld einander zuwälzen. Gewiß ist die Kontrolle dank der Rückständigkeit Preußens unzureichend, aber sie ist immerhin noch besser als die Kontrolle im Ausland, die vielfach gleich Null ist. Daß wir bereit sind, an Verbesserungen mitzuarbeiten, hat schon unser Genosse Ehrhart dargelegt. Wir sind durchaus für scharfe Buchkontrolle, für Verbot des Zuckerzusatzes und für schärfere Bestrafung; denn daß man bei Verdiensten von hunderttausenden von Mark Strafen von einigen tausend Mark verhängt, bedeutet geradezu eine Aufreizung zur Fälschung. (Sehr wahr! bei den Soz.) Nahrungsmittelfälschung hat es immer gegeben: aber erst die kapitalistische Gesellschaftsordnung hat die Nahrungsmittelfälschung in ein System gebracht. (Sehr wahr! bei den Soz.) Abhilfemittel sind einmal eine strenge staatliche Kontrolle und zum andern verständige Selbsthilfe, an der es aber selbst das intelligente Berlin noch oft genug fehlen läßt. (Heiterkeit und Sehr richtig! auf verschiedenen Seiten.) Es ist unglaublich, was sich das Publikum in den feinen Weinlokalen von Berlin W. als echten Rüdesheimer usw. aufschwatzen läßt. (Vielfaches Sehr richtig!) Am Rückgange des Weinkonsums ist nicht die an sich verdienstvolle Abstinenzbewegung, sondern der Zwang der wirtschaftlichen Not, die ihrerseits durch eine verfehlte Wirtschaftspolitik hervorgerufen wird, schuld. Die Verteuerung der notwendigen Lebensmittel zwingt die Arbeiter, auf den Weingenuß zu verzichten. Das mögen sich die Herren Wein-Agrarier merken. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. **Keller** (fraktionslos) verteidigt die Rüdesheimer gegen den Abg. Stauffer und verlangt Vertilgung der Weinpantscher. (Das schwach besetzte Haus entvölkert sich immer mehr. Im Hintergrunde schläft ein Dutzend Abgeordneter, die sich lang auf den Ruhebänken ausgestreckt haben. Ein weiteres Dutzend Abgeordneter kämpft erfolglos gegen das Einschlafen.)

Abg. **Dr. Rösicke** (Bund d. Landw.) polemisiert gegen sämtliche Vorredner. Ich habe nur den unreellen Handel angegriffen. Ohne Wein hätten wir nicht den Dichter Scheffel. Reinen Wein wollen wir haben! (Redner setzt sich und leert ein Glas reinen Wassers. Zuruf rechts, links und aus der Mitte: Prosit! Allgem. Heiterk. Die Eingeschlafenen fahren erstaunt aus dem Schlaf empor.)

Abg. **Dove** (freis. Vgg.) verteidigt den soliden Berliner Weinhandel. (Beif. b. d. Freis.)

Abg. **Stauffer** (wirtsch. Vgg.): Weinfälscher sind wahre Giftmischer. Geht man aber dem Panscher zu Leibe, dann bekommt man ganze Warensendungen von Drohbriefen. Wir treiben wahrhaft russischen Zuständen entgegen. (Dröhnendes Gelächter links.)

Die Abgg. **Preis** (Elf.), **Gräfe** (Ant.), **Dr. Meyer**-Kaufbeuren (Ztr.), **Dr. Dahlem** (Ztr.) bekämpfen die Weinpanscherei. (Inzwischen haben die Blockhäupter einen Schlußantrag präpariert. Die elektrische Glocke ruft aus den Nebenräumen die Abgeordneten herbei, die in dichten Scharen in den leeren Saal dringen.) Der Schlußantrag wird angenommen. 20 Abgeordnete bedauern in Anmerkungen zur Geschäftsordnung, nicht zu Worte gekommen zu sein. (Anhalt. Heiterk. im ganzen Hause.)

Hierauf wird die allgemeine Debatte über das Reichsgesundheitsamt eröffnet.

Abg. Dr. **Fleischer** (Ztr.) liest in pathetischem Tonfall seine Rede ab. Unter anderem redet er das Haus mit „hochansehnliche Versammlung“ an. (Stürm. Heiterk.) Redner verlangt u. a. die Anzeigepflicht für alle Betriebe, die mit Giftstoffen arbeiten.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** verbreitet sich über die Bekämpfung der Giftgefahr. Zur Verhütung der Giftgefahr sind Merkblätter herausgegeben worden. Die Errichtung besonderer Lehrstühle für gewerbliche Hygiene hält der preußische Kultusminister für unnötig, weil die medizinischen Vorlesungen diese Materie berücksichtigen. Durch gründliche Erörterung der Konzessionsbedingungen und durch Belehrung der Arbeiter wird man die Gefahr wirksamer bekämpfen als durch Verordnungen, die immer nur eine Ausnahme bilden müssen.

Abg. **Fischbeck** (Freis. Vpt.) spricht über Abdeckerei.

Geh. Oberregierungsrat **Kaufmann**: Die Abdeckerei gehört ins preußische Abgeordnetenhaus.

Abg. **Rösicke** (Bund der Landw.) klagt über die Schädigung der Landwirte durch die Abdeckerei. (Lebh. Beifall rechts.)

Hierauf vertagt das Haus die Fortsetzung der Beratung auf Donnerstag 1 Uhr. (Außerdem Beratung des Reichsjustizetats.)

Schluß $6^{3}/_{4}$ Uhr.

Im Abgeordnetenhause

wurde am Mittwoch endlich die Beratung des Kultusetats in zweiter Lesung zu Ende geführt. Das Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ ging bei den geringen Mitteln, die in Preußen dafür ausgeworfen werden, und dem geringen Interesse des Dreiklassenparlaments für diese Fragen rasch und ohne wesentliche Debatte vorüber. Lebhafter wurde die Debatte bei den Ausgaben für das technische Unterrichtswesen. Hier lag zunächst ein von allen Parteien des Hauses unterstützter Antrag des Abg. Dr. Friedberg (natl.) vor, an den technischen Hochschulen Extraordinariate zu schaffen, während man bisher an ihnen nur ordentliche Professoren und Privatdozenten kannte. In der Begründungsrede wies der Antragsteller darauf hin, daß es unzulässig erscheinen müsse, dauernd notwendige Vorlesungen von Privatdozenten abhalten zu lassen; zu der Forderung aber, daß die notwendigen Vorlesungen auch von festangestellten Professoren gehalten würden, konnte man sich gegenüber dem Fiskalismus der preußischen Schulverwaltung nicht aufschwingen. Und so schuf man denn mit Zustimmung der Regierung auch für die technischen Hochschulen das Zwischenglied der außerordentlichen Professoren, die die Pflichten ordentlicher Professoren und, wenn überhaupt eins, so ein minimales, Gehalt haben. Eine umfassendere Frage schnitt dann der Abg. Macco (natl.) an. Er machte sich zum Wortführer des Vereins deutscher Ingenieure, der die technischen Hochschulen zum Mittelpunkt des gesamten naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichts machen, und demnach auch die Oberlehrer für diese Fächer auf ihnen ausbilden will. Weiterhin wird verlangt, die Techniker mehr als bisher mit den Grundsätzen der Sozialgesetzgebung und der Finanzwissenschaft vertraut zu machen. Geheimrat Naumann vom Kultusministerium hielt demgegenüber an dem Standpunkt der Regierung fest, daß die technischen Hochschulen nur Anstalten zur praktischen Ausbildung von Ingenieuren sein sollten, weder sollten an ihnen zukünftige Lehrer, also Theoretiker, ihren Studiengang machen dürfen, noch auch sollten die Ingenieure mehr nach der allgemeinwissenschaftlichen Seite hin ausgebildet werden. In vorgerückter Stunde erledigte man dann noch das Kapitel „Gesundheitswesen“. Kultusminister Dr. von Studt kündigte dabei einen neuen Gesetzentwurf zur Regelung des Hebammenwesens an. Die weitere Debatte wurde wiederum durch einen Schlußantrag abgeschnitten.

Donnerstag stehen der Bauetat und kleinere Etats auf der Tagesordnung.

Partei-Angelegenheiten.

Genosse Karl Kloß-Stuttgart, Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, feierte am Sonntag seinen sechzigsten Geburtstag. Er zählt in der deutschen Arbeiterbewegung mit zur Kompagnie der Veteranen, deren Reihen sich leider immer mehr und mehr lichten. Schon in der vorsozialistischen Zeit beteiligte er sich rege an der Gewerkschafts- und Parteiarbeit. Er hat als erster mit die Anregung zur Gründung des Holzarbeiter-Verbandes gegeben, die heute über 150,000 Mitglieder zählt. Und selbst jetzt, im gereiften Alter noch widmet er sich mit allem Eifer und der alten Selbstlosigkeit der Organisation, die er gründen half. Aber weit darüber hinaus hat Genosse Kloß stets auch die gewerkschaftliche Bewegung nach Kräften zu fördern versucht und hat 20 Jahre lang für die Partei bei allen Wahlen in Stuttgart kandidiert, fünf Jahre Stuttgart im Reichstage vertreten und wirkt seit 18 Jahren als Vertreter der Partei im württembergischen Landtag, seit 18 Jahren im Stuttgarter Stadtparlament. Wir können unserem Genossen zu seinem sechzigsten Geburtstag nichts Besseres wünschen, als daß er noch recht lange mit Erfolgen an den verantwortungsvollen Posten in der Arbeiterbewegung, die er jetzt einnimmt, stehen möge!

Georg Bernhards Austritt aus der Partei. Im Volkshause zu Charlottenburg tagte Dienstag Abend die Generalversammlung des sozialistischen Wahlvereins Charlottenburg, um über den gegen den Herausgeber des „Plutus“, Georg Bernhard, eingebrachten Antrag auf Ausschluß aus der Partei zu beraten. Bernhard hielt eine zweistündige Verteidigungsrede, an die sich eine lebhafte Diskussion schloß. Schließlich wurde mit großer Majorität die Einberufung eines Schiedsgerichtes beschlossen, das zu prüfen hat, ob das vorliegende Material zum Ausschluß genüge, oder ob Bernhard nur eine Rüge zu erteilen sei. Nach der Abstimmung erklärte Bernhard, es sei für ihn ziemlich gewiß, daß das Schiedsgericht nicht zu einem Ausschluß kommen werde. Trotzdem erklärte er, aus dem Wahlverein und der sozialdemokratischen Partei auszutreten. Er werde außerhalb der Parteiorganisation für seine Anschauungen und für die Arbeitersache weiter kämpfen. — Innerlich hatte Bernhard wohl schon mit der Partei gebrochen, seit er seine Verteidigung in gegnerischen Blättern führte. In finanziellen Fragen hatte der Parteigenosse manchen guten Artikel geliefert.

17. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands.

Köln, 16. April 1907.

2. Verhandlungstag.

Die gestellten Anträge werden gleich mit bei der Diskussion des Vorstandsberichts behandelt.

Den gedruckt vorliegenden Kassenbericht erläutert der Kassierer Römer. Die Einnahme betrug im Jahre 1905 740,156.89 Mk. und 1906 1,048,291.21 Mk. Die Hauptausgaben betrafen in der letzten Geschäftsperiode

Agitation	114,446.83 Mk.
Arbeitslosen-Unterstützung	95,015.00 „
Gemaßregelten-Unterstützung	10,848.86 „
Rechtsschutz	25,993.78 „
Reise-Unterstützung	17,272.00 „
Beiträge an die Generalkommission	16,151.90 „
Für das Verbandsorgan „Der Zimmerer“	176,471.23 „
Statistik zur Arbeitslosen-Unterstützung 1905	151,761.45 „
Streiks im eigenen Verband 1905	356,934.33 „
Streiks im eigenen Verband 1906	304,064.73 „
Unterstützung an andere Verbände 1905	24,824.00 „
Unterstützung an andere Verbände 1906	28,577.40 „

Die Arbeitszeit betrug am Schlusse des dritten Quartals 1906 für 11,823 Mitglieder 9 Stunden, für 7176 Mitglieder 9½ Stunden, für 194 9¾ Stunden, für 30,240 10 Stunden und für 4044 Mitglieder über 10 Stunden. Stundenlöhne wurden im dritten Quartal von 30—80 Pfg. bezahlt.

Für den Ausschuß berichtet Kube-Berlin. Die eingegangenen Beschwerden betreffs Verweigerung von Streikunterstützung und Rechtsschutz entbehren des öffentlichen Interesses, weshalb sich eine Wiedergabe erübrigt.

Zur Presse erhält Bringmann das Wort und rechtfertigt die Haltung des „Zimmerer“ in Sachen des Konfliktes mit der Parteipresse. Redner betont, daß der Mannheimer Parteitag endlich das alte, gute Verhältnis, das früher zwischen Partei und Gewerkschaft geherrscht, wieder hergestellt habe. Der Ausfall der Reichstagswahlen habe bei den Gegnern Hoffnungen geweckt, daß es wiederum zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Partei und Gewerkschaft kommen würde. Zum Aerger der Gegner und zum Wohle der Arbeiterbewegung habe sich diese Hoffnung nicht erfüllt.

Die Debatte über die Berichterstattung bewegt sich auf der geistigen Höhe, wie man es von alt organisierten Arbeitern erwarten kann. Die Ansicht des Vorstandes betreffs Jugend-Organisation wird von mehreren Seiten kritisiert und betont, daß es vor allen Dingen gelte, mit allen Mitteln die Jugend für die moderne Arbeiterbewegung zu gewinnen.

Bezüglich der Maifeier wird dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß am 1. Mai jedem organisierten Arbeiter die Pflicht obliege, an der Maifeier teilzunehmen. Die Kosten, die aus der Maßregelung entstehen, müßten selbstverständlich die einzelnen Zahlstellen tragen.

Stadt-Theater.

„Tristan und Isolde“.

Am Mittwoch gastierte Frau Kahl-Christen als Isolde auf Engagement. Der Eindruck, den die nicht unbekannte Künstlerin machte, war ein vorwiegend günstiger und würde sich wesentlich erhöht haben, wenn das Orchester sie nicht des öftern gezwungen hätte, ihr Organ, das freilich die erste Blüte bereits abgestreift hat, zu forcieren. So bildete nicht der „Liebestod“, sondern das Duett im zweiten Akte („Steig hernieder“) den Höhepunkt ihrer Leistung; hier begleitete Herr Kapellmeister Bruck außerordentlich dezent, so daß die Stimme des Gastes nach jeder Richtung hin gut zur Geltung kam. Von auffallender Schönheit und Weichheit ist das Organ in den tieferen Regionen. Das Spiel ist sicher und verständnisvoll. Vielleicht kann man Frau Kahl-Christen auch in einer anderen Rolle hören, um ein sicheres Urteil bilden zu können. Nach der gestern abgelegten Probe scheint sich die Künstlerin für unsere Bühne gut zu eignen, zumal sie sehr musikalisch ist. — Als Kurwenal war Herr Berg ebenso gut, wie Herr Waldmann als König Marke. Fräulein Weitendorf war als Brangäne wie der [illegible], Herr [illegible] hat sich mit dem Tristan [illegible] und gestaltet die Rolle [illegible] — Das Haus war nur schwach besucht, spendete aber in den [illegible] lebhaft Beifall.

K. W.

Aus aller Welt.

Das Erdbeben in Mexiko. Nach weiteren Nachrichten aus Mexiko sind bei dem Erdbeben 34 Personen getötet [illegible] verwundet worden. Doch befürchtet man, daß [illegible] aus vielen kleinen Ortschaften noch ausstehenden [illegible] eingegangen sein werden, diese Zahlen sich [illegible] höher stellen werden. Der [illegible] Manila und [illegible] und [illegible] die Stadt [illegible] zum Teil [illegible] Damm [illegible] beschädigt. [illegible] aus allen größeren Ortschaften des Südens [illegible] gemeldet, daß man dort das Erdbeben verspürt hat, daß der Verlust nicht [illegible] und daß der [illegible] [illegible] Nachrichten vom [illegible] am [illegible] werden mit Bedenken erwartet. Auf den [illegible] im [illegible] und [illegible] Zellen [illegible] die [illegible] und [illegible]

[illegible] Mittwoch [illegible] Kabeltelegramm [illegible] die [illegible] bis [illegible] gelitten hat. Der Verkehr zwischen Mexiko und Vera Cruz ist infolge Senkungen der Eisenbahndämme aufgehoben. Die Erdstöße in Chilpancingo dauerten bis um 4 Uhr Morgens. Viele Gebäude fielen erst nach den letzten Stößen ein. Das Gefängnis, die Schulen und das Hospital wurden zerstört. Nach einem weiteren hierher gelangten Telegramm ist in der Stadt Mexiko kein Fremder umgekommen und in den zerstörten Städten der Provinz Guerrero leben sehr wenig Europäer.

Mittwoch verbreiteten in den Städten Lorana und Lorca heftige Erdstöße große Panik unter der Bevölkerung. Viele Gebäude wurden [illegible]. In den benachbarten Landgemeinden der Sierra Capurra ist die Bevölkerung in lebhafter Besorgnis.

Wie aus Mailand berichtet wird, wurde in der Nacht zum Mittwoch in Calabrien ein Erdstoß verspürt, der von unterirdischem Getöse begleitet war. Die Bevölkerung verließ panikartig die Häuser und kampierte auf offenem Felde.

Auch zwei „Vaterlandsverteidiger“. Bei der diesjährigen Frühjahrsmusterung in Kaiserslautern war ein Gestellungspflichtiger erschienen, der 28[illegible] Kilogramm — sage und schreibe achtundzwanzig[illegible] Kilogramm — also 57 Pfund wog. Dieses Gewicht hatte er bei einer Länge von 1,30 Meter. Das Gegenstück zu diesem [illegible] bildete ein Mann von 92 Kilogramm Körpergewicht. Beide wurden, wie die „Frank. Ztg.“ meldet, nicht für „würdig“ befunden, in die Reihen der Vaterlandsverteidiger einzutreten.

Durch Brand zerstörtes Museum. Nach einer Depesche der „Frankfurter Zeitung“ aus Montreal ist die Abteilung für Medizin der Mac Gill-Universität einschließlich eines Museums mit unersetzbarem Inhalt durch Feuer, als dessen Ursache Brandstiftung vermutet wird, zerstört worden.

Verliebt. Ueber ein echt italienisches Abenteuer wie aus Rom berichtet: Die polnische Primadonna Gräfin [illegible], die allabendlich als Salome das Publikum des Mailänder Theaters begeistert, wurde das Opfer eines [illegible] Attentats. Ein junger Maler aus Ferrara mit dem klingenden Namen [illegible] Manfredini hatte sich sterblich in die schöne Sängerin verliebt, er bestürmte sie mit Liebesbriefen und Depeschen und suchte schließlich, als alle Annäherungsversuche fruchtlos blieben, in die Gemächer der Dame im Hotel Milano einzudringen. Glücklicherweise gelang es den herbeieilenden Hotelangestellten, den Rasenden zu überwältigen, bei dem ein geladener Revolver, ein Dolch und ein Fläschchen Gift gefunden wurden.

Ein römischer Offiziersskandal. Im Salon Margherita, dem größten Café Chantant Roms, spielten sich, wie von dort berichtet wird, jüngst stürmische Auftritte ab. Dort konzertiert seit einigen Tagen das Ehepaar Prinz Broglie und Gattin, die dem römischen Publikum, wo man für die Rolle eines mit den Reizen einer Frau hausierenden Gatten das Verständnis hat, wenig Gegenliebe fanden. Am Sonntag versammelten sich nun in den ersten Reihen des Parketts einige Dutzend Kavallerieoffiziere in Zivil, die das fürstliche Pärchen derartig mit kleinen Pfeifen und Schlüsseln beprußten, daß der Vorhang niedergelassen werden mußte. Dabei kam es zwischen dem Polizeikommissar und den Offizieren zu heftigen Szenen, die erst durch das Eingreifen anwesender Journalisten beigelegt wurden. Mittlerweile hat die Polizeidirektion dem fürstlichen Ehepaar das weitere Auftreten in Rom verboten.

Gräflicher Selbstmord. Die 28jährige Gräfin Jeramps hat sich Mittwoch in Versailles erschossen. Das Motiv der Tat dürften finanzielle Schwierigkeiten sein. Die Gräfin war vor einiger Zeit wegen eines Diebstahls gerichtlich verfolgt worden, doch war die Angelegenheit inzwischen erledigt. Gegen den Willen ihrer Eltern hatte sie sich mit dem Grafen Jeramps verheiratet.

Felssturz. Vom Südabhange des Almkurhauses in der Lechtaler Kette erfolgte Mittwoch Abend ein Felssturz. Der Weilerbach und die Gemeinde Rafrein am Arlberg war äußerst bedroht. Zehn Meter vor dem letzten Hause staute sich die Trümmermasse haushoch. 30,000 Quadratmeter guter Wiesengrund wurde verschüttet. Ein Grundstück eines Bauern wurde total vernichtet. Schon Mittags war das Krachen so heftig, daß die Bewohner die Häuser verließen. Hoch oben wurden immer größer werdende Risse bemerkbar und zur Dämmerzeit erfolgte der Riesenfelssturz, der wohl 1 Million Kubikmeter umfaßt.

Vereitelter Scharfenstreich. Meldungen aus dem Signale Kronberg zufolge versuchten dort in den letzten Tagen verbrecherische Hände einen der Firma Schaf gehörigen massiven Turm, der zur Lagerung von Sprengstoffen dient und in dem augenblicklich über 100 Kilo Dynamit aufbewahrt werden, in die Luft zu sprengen. In einem in der Mauer gebohrten Loch fand man 9 Dynamitpatronen, von denen die Zündschnur bis in die Nähe der Stadt gelegt war, die Zündschnur war bereits abgebrannt. Es scheint, daß der Anschlag mißglückte, weil Regenwetter eintrat oder der Dynamit ohne Sprengkapsel nicht zur Explosion kam. Die Behörde ist auch eifrig bemüht, die Namen der Verbrecher aufzudecken.

Kleine Chronik. Am ersten Sonntag ist in Berlin ein aus Jerusalem zurückgekehrter Fabrikant erkrankt. Er und seine Angehörigen wurden ins Krankenhaus gebracht und werden dort streng isoliert gehalten. — Durch den Genuß von Krabben erkrankte — [illegible] Berlin die auf der Durchreise nach [illegible] befindliche 17jährige Tochter eines russischen Hofrats. — In Greifswald verschwand vor 14 Tagen der Student Eugen Strauß. Jetzt fanden Fischer eine männliche Leiche in dem städtischen Ryk treibend. Nach den in den Taschen vorgefundenen Papieren soll es die Leiche des Studenten sein. — Auf dem Kaserneplatz [illegible] bei Königsberg fanden Arbeiter bei Ausschachtungen [illegible] [illegible]

Aus der allgemeinen Debatte werden die Maifeier, die Unterrichtskurse, die Jugendorganisation und die Presse ausgeschaltet und extra behandelt.

Die Debatte über die **Unterrichtskurse** zeitigt die Annahme folgender Resolution:

„Die 17. General-Versammlung beschließt, alljährlich bis zu 20 Mitglieder an den Unterrichtskursen der General-Kommission auf Kosten des Verbandes teilnehmen zu lassen.

Vorbedingung zur Teilnahme ist die Regel einer sechsjährigen ununterbrochenen Mitgliedschaft im Zentral-Verbande und muß jeder um die Teilnahme Nachsuchende imstande sein, seinen Lebenslauf schriftlich wiederzugeben.

Ueber die Teilnahme der Mitglieder an den Kursen entscheidet der Zentral-Vorstand in Verbindung mit dem Verbands-Ausschuß.

Die Entschädigung der Teilnehmer ist wie folgt zu regeln: Die Angestellten des Zentralverbandes erhalten außer ihrem Gehalt das Fahrgeld dritter Klasse und 5 Mark Diäten pro Tag.

Teilnehmer aus Mitgliederkreisen erhalten Fahrgeld dritter Klasse und 5 Mark pro Tag, wenn sie ledig sind; Verheiratete sollen außer Fahrgeld und 5 Mark Diäten eine Entschädigung in Höhe des entgangenen Arbeitsverdienstes erhalten. Die sich aus Berlin und nächster Umgebung meldenden verheirateten Teilnehmer erhalten eine Entschädigung in Höhe des entgangenen Tagelohnes."

Zur **Maifeier** macht Redner längere Ausführungen. Redner betont, daß die früheren General-Versammlungen des Verbandes zu dieser Frage die richtige Stellung eingenommen haben. Die Maifeier sei eine sozialdemokratische Aktion und niemals dürfe die Gewerkschaft zur Trägerin der Mai-Demonstrationen werden. Die Gewerkschaftsbewegung habe ihre Richtlinien streng inne zu halten, unbekümmert um jene Richtung, die in der Arbeiterbewegung vorhanden sei und versuche, in demagogischer Weise die Richtlinien der Gewerkschaften zu zertrümmern. Durch Annahme der Anträge auf Unterstützung der Mai-Gemaßregelten verliere der Verband seinen bisherigen Charakter. Auch würde das Unternehmertum die Gelegenheit benutzen, um durch Aussperrungen den Verband zu schädigen. Nicht Pfennigfuchserei diktiere dem Vorstand seine Haltung, sondern praktische Erwägungen im Interesse des Verbandes rechtfertigen diese Stellung. Nach wie vor sollen die Kameraden, wo es möglich ist, an der Maifeier teilnehmen, aber der Verband dürfe nicht zu Unterstützungen herangezogen werden.

In der Diskussion tadelt **Rudolph**-Leipzig die Haltung des Verbandes und verlangt, daß, da jeder gewerkschaftlich Organisierte die Pflicht habe, an der Maidemonstration teilzunehmen, auch der Verband die Pflicht habe, die dieserhalb Gemaßregelten zu unterstützen. Die übrigen Redner zu diesem Punkt bewegen sich im Brinkmann'schen Geiste. Alle Anträge, die auf Unterstützung der Mai-Gemaßregelten lauten, werden durch Abstimmung abgelehnt.

Betreffs der **Jugend-Organisation** wird eine Kommission gewählt, die sich mit der Frage der General-Kommission, wie sich der Verband zur Jugend-Organisation stelle, beschäftigen soll.

In der weiteren Debatte wird die Arbeit des Verbandes und die bessere Agitation gebührend gewürdigt; auch die **Arbeitslosen-Unterstützung** erfreut sich der Anerkennung der Delegierten. Betont wird, daß sie segensreich für die Mitglieder gewirkt habe.

Die gestellten Anträge, die mit bei dem Bericht zur Diskussion stehen, bezwecken zumeist Verwaltungs-Angelegenheiten, die einer Wiedergabe entbehren. Beschlossen wird, die Streikunterstützung in Zukunft auch für die **hohen Feiertage** zu zahlen.

Nach [illegible] Brinkmann in seiner Ausführung [illegible] auf den die Kameraden [illegible] voll und ganz ausfüllen.

Arbeiterbewegung.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906. Aus dem Bericht des Ausschusses der christlichen Gewerkvereine ist die Mitgliederzahl um etwa 77000 im verflossenen Jahre gestiegen [illegible] der freien Gewerkschaften). Dem Gesamtverband hat sich im Laufe des Jahres der bayerische Eisenbahnerverband mit etwa [illegible] Mitgliedern und die bekannte Streikbrecher-Organisation, genannt „Gutenbergbund", mit etwa 300 Mitgliedern angeschlossen. [illegible]

Die Berliner Bäckereiarbeiter [illegible]

[illegible]

Literatur.

[illegible]

Der Kampf der Berliner Dachdecker dauert an. Es sind noch über 100 Mann ausgesperrt. Die Arbeitgeber beschlossen, falls den Maurern und Zimmerern der Achtstundentag bewilligt wird, auch ihrerseits einer Verkürzung der Arbeitszeit, auf die in der Hauptsache der Kampf hinausläuft, näher zu treten.

Noch einmal die Hand zum Frieden gereicht haben die Hamburger Schauerleute. In einer am 17. April stattgefundenen Versammlung erklärten sie, daß zwar die Arbeitsruhe die würdigste Feier des 1. Mai sei, aber im Interesse des Friedens dieses Jahr von der Arbeitsruhe Abstand nehmen wollen. — Wenn nun die Ballinleute nicht darauf eingehen, dann ist ihnen weniger an dem Frieden, als wie an der Zertrümmerung der Organisation der Hafenarbeiter gelegen.

Mehrere **Exporteure** strengen **Ersatzklagen gegen die Reedereien** an, weil Aussperrung der Hafenarbeiter vorliege und sie die Streikklausel in den Konnossementen für rechtsunwirksam ansehen.

In eine Lohnbewegung sind die Arbeiter der Samtbranche in Krefeld eingetreten. Die Fabrikanten haben die Preise für Samtgewebe im Laufe eines Jahres um zirka 20 Prozent erhöht. Motiviert wurde diese Preiserhöhung auch mit den erhöhten Arbeitslöhnen, die Samtweber und die Samtappreteure wußten aber nichts von einer Lohnerhöhung. Von den Samtwebern wird nun, in Anbetracht der gesteigerten Lebensmittelpreise, Mieten usw., eine Erhöhung der Akkordlöhne um 15 Prozent gefordert. Die Samtappreteure wollen die Wochenlöhne der über 21 Jahre alten Arbeiter auf 25 Mark erhöht haben. Verhandlungen sind im Gange und hofft man auf friedliche Verständigung. Die Organisation ist von seiten der Unternehmer anerkannt, sie wünschen, daß zu den Verhandlungen die Organisationsleiter zugezogen werden.

Zur Aussperrung der Metallarbeiter in Dresden. Die Aussperrung in anderen Betrieben der Metallindustrie erfolgt vorläufig nicht. Das Vorgehen der Firma S. u. N. scheint also nicht die Billigung der anderen Industriellen gefunden zu haben.

Der Ausstand der Dekorationsmaler und Anstreicher in **Düsseldorf** wurde durch Zugeständnisse der Unternehmer beendet.

Vom Pariser Bäckerstreik. Der Friedensrichter des 4. Arrondissements, wo sich das Unternehmersyndikat befindet, hat den Streikparteien seine **schiedsgerichtliche Vermittelung** angetragen. Die Arbeiter haben sie **angenommen**. Die Antwort der Unternehmer steht noch aus.

In der Zuckerraffinerie Say sind Mittwoch an **tausend Arbeiterinnen** in den **Ausstand** getreten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. April.

Geschichtskalender.

18. April.

1521 Luther auf dem Reichstag in Worms.
1528 Albrecht Dürer †.
1848 In Bremen die alte aristokratische Verfassung durch die Konstitution [illegible].
1906 San Francisco durch ein Erdbeben zerstört.

Die Industrielle Reservearmee

[illegible]

amten, die dort auf der Schwerstraße natürlich zum Schutze der Kapitalsinteressen aufgestellt worden sind, mit Achselzucken beantwortet.

In der Diskussion wurden von zwei Rednern, die erst in den letzten Tagen in Hamburg waren, die gegenwärtigen Zustände im Hafen geschildert. Von den Schiffen herunter baten Arbeitswillige, daß man sie befreie. Es mahnten ferner noch Vertreter der Verbände der Bauarbeiter, Schuhmacher und Fabrikarbeiter vor Zuzug nach Hamburg. Alle Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Versammlung wurde mit der Aufforderung geschlossen, die wir ganz besonderer Beachtung empfehlen, daß alle Arbeitslosen, die nun wissen, um was es sich mit den Plakaten an den Anschlagsäulen handelt, ihre Leidensgefährten aufzuklären, und sie zu warnen, den ‚Verlockungen Folge zu geben.' Erwähnt mag zum Schluß noch werden, daß eine Aufklärung der Arbeitslosen, die ebenfalls mittels Plakaten an den Anschlagsäulen geplant worden war, durch behördliches Verbot verhindert worden ist.

Eine Elendsstatistik

ist es, die sich in den Erhebungen des Ortskrankenkassenverbandes über die Wohnungsverhältnisse der von seinen Kontrolleuren besuchten Kranken darstellt. Gewiß ist es richtig, daß aus diesen Erhebungen sich kein Schluß auf die durchschnittlichen Wohnungsverhältnisse ziehen läßt. Aber der Umstand schon, daß 77 Familien in Breslau vorhanden sind, die in solchen, einer menschlichen Heimstätte hohnsprechenden Höhlen vegetieren müssen, gibt hinreichend Veranlassung, die Beseitigung derartiger Zustände mit aller Energie in die Wege zu leiten. Doch wir kommen auf diese Statistik und ihre Elendsbilder in unserer nächsten Sonntagsausgabe noch ausführlich zurück. Für heut geben wir einer Auslassung Raum, in welcher der Vorstand des Ortskrankenkassenverbandes gegen einen Artikel des Gemeindeblattes über eine Statistik Stellung nimmt. Es heißt da:

In Nr. 16 des „Breslauer Gemeindeblattes" befindet sich ein Artikel, der sich mit der Wohnungsenquete des 1. Breslauer Ortskrankenkassenverbandes beschäftigt, die der Vorstand des genannten Verbandes als Anhang an seinen Jahresbericht veröffentlicht hat. Der Artikelschreiber spricht von einer sogenannten Wohnungsenquete und fährt dann, nachdem er sich etwas Wortklauberei geleistet, ungefähr in dem Sinne fort, daß die Krankenkassen ein großes Interesse an den Wohnungsverhältnissen ihrer Mitglieder haben. Weiter spricht er davon, daß die Statistik den Ursachen des Wohnungselends nachgehen sollte, und daß es interessant wäre zu wissen, was durch den Verbandsvorstand in den einzelnen Fällen veranlaßt worden ist. Nun zeugt beides, Rat sowohl wie Frage, von einer nicht gewöhnlichen Unkenntnis des Herrn Offiziosus über das Krankenkassenwesen; den Rat betreffend, möchten wir bemerken, daß wir gerade im Ortskrankenkassenverbande unser Arbeitsfeld derart erweitert haben, daß die Mittel, welche uns zur Verfügung stehen, gegenwärtig vollständig erschöpft sind, so daß eine weitere Belastung unserer Verbandsfunktionäre ausgeschlossen ist, ganz abgesehen davon, daß die einzelnen Kassen auf Grund ihrer pekuniären Leistungsfähigkeit nicht in der Lage sind, größere Mittel aufzubringen. Was nun die erwähnte ärztliche Prüfung anbelangt, so wird selbstverständlich durch die Kassenvorstände und Aerzte die Ueberweisung in das Krankenhaus veranlaßt, nur liegt hier doch die Sache so, daß die Kasse in sehr vielen Fällen eine solche Ueberweisung gar nicht erzwingen kann und darf, aber selbst wenn letzteres der Fall wäre würden dadurch etwa die Wohnungsverhältnisse gebessert? und wie stellt sich denn der Artikelschreiber das unnachsichtliche Vorgehen den Hauseigentümern gegenüber vor? Polizei und andere in Frage kommende Behörden unterstützen uns so gut wie gar nicht; irgend welche andere Handhaben stehen dem Verbandsvorstand nicht zur Verfügung, und da sollten wir uns auf langwierige, kostspielige Klagen einlassen, wie sie uns schon gedroht haben?

Nein, verehrter Artikelschreiber, das übersteigt unsere Befugnisse ganz gewaltig. Aus diesem doch gewiß sehr triftigen Grunde müssen wir uns mit dem Feststellen von Tatsachen begnügen; wenn diese letzteren an der Stelle, die dem Verfasser anscheinend nicht angenehm berühren, so liegt die Schuld nicht an uns.

Aber um auf den Kern der Frage zu kommen, muß ausgesprochen werden, daß die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse nicht Sache der Krankenkasse ist, sondern [illegible]

Der Vorstand
des Verbandes der [illegible] Krankenkassen zu Breslau.

* **Die Teilung der ersten Stadtverordnetenwählerabteilung** [illegible] ist bekanntlich der sehnlichste Wunsch der [illegible]

* **Zum Bau der Technischen Hochschule.** [illegible]

Polizei, Arbeiterpresse und Arbeiter-Baukontrolleure.

Welche unglaublichen Schwierigkeiten der Arbeiterpresse und ihren beauftragten Vertretern bereitet werden, wenn sie bei Vorkommnissen von allgemeinem öffentlichen Interesse ihre Feststellungen machen wollen, das mußten wir auch gestern aus Anlaß des Hauseinsturzes auf der Kaiser Wilhelmstraße wieder einmal erfahren. Man verlangt von uns, daß wir, ehe wir etwas schreiben, stets ganz genaue Erkundigungen einziehen, und für die geringste Ungenauigkeit werden wir stets, oft genug vor dem Strafrichter verantwortlich gemacht; wenn wir aber unsere Feststellungen und Beobachtungen machen wollen, dann legt man uns die größten Hindernisse in den Weg. Während die übrigen hiesigen Zeitungen ihre Vertreter auf die Unglücksstelle entsenden konnten, wurde **unserem Vertreter**, trotzdem er sich ebenfalls zu legitimieren bereit war, nicht nur nicht zur Unglücksstelle hindürfte, sondern sich sogar vom Polizeikommissar **Simniok** sich eine Behandlung gefallen lassen mußte, die geeignet war, unseren Genossen vor der versammelten Menge herabzusetzen. Wie ein Schuljunge mußte sich unser Vertreter anschreien und **mit Verhaftung bedrohen** lassen, nur weil er, um seine Berufspflicht zu erfüllen, versucht hatte, zum Unfallorte zu gelangen. Wir müssen gegen eine derartige Behandlung nicht nur als Journalisten, sondern überhaupt als Bürger ganz entschiedene Verwahrung einlegen. Der Journalist, der Feststellungen macht und Erkundigungen einzieht, steht damit mindestens ebenso sehr im Dienste der Oeffentlichkeit und der Allgemeinheit wie der die sogenannte öffentliche Ordnung schützende Polizist, und er hat ein Recht auf die gleiche Behandlung und Achtung, die der Polizeikommissar für sich verlangt. Daß dies übrigens ganz gut geht, bewies ein anderer Polizeikommissar, der am Nachmittag in außerordentlich entgegenkommender Weise einem anderen unserer Redaktionsvertreter den Zutritt gestattete.

Und wie man es mit den Preßvertretern der Arbeiter beliebt, so auch mit den Baukontrolleuren der Arbeiterschaft. Auch der Vertreter wurde gestern Abend, nachdem man den Vorsitzenden der Kommission Nachmittags zunächst zur Baustelle gelassen hatte, am Abend von der Polizei kurz zurückgewiesen obgleich der Vorsitzende der Kommission erklärte, daß der Oberbürgermeister Dr. **Bender** nichts dagegen einzuwenden habe, wenn er die Baustellen der Stadt kontrolliere.

Wir wissen nicht, was mit der Fernhaltung gerade derer, die an solchen Dingen doch am meisten interessiert sind, der Arbeiter bezw. ihrer Vertreter beabsichtigt ist, eins aber können wir der Polizei verraten, daß sie durch solches Verhalten nur immer neue Erbitterung schafft, die nicht dem Wohle der Gesamtheit dienlich ist.

---

* **Die beiden unter Trümmern Begrabenen,** auf dem eingestürzten Bau an der Kaiser Wilhelmstraße, der Kaufmann **Flöthe** und der Kontorist **Bleil** sind heute Vormittag gegen 9 Uhr endlich gefunden worden. Beide waren, wie erwartet, tot. Offenbar haben sie ihren Tod sofort bei Eintritt der Katastrophe gefunden, dem jungen Bleil ist **der Kopf von einem niedergehenden Balken abgeschlagen** worden, Flöthe wurde von einem Balken erschlagen.

* **Das Kapital wittert schon wieder einmal Verrat.** Der Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung von Ortschaften will den Ortspolizeibehörden ausgedehnte Befugnisse zum Verbot von Bauausführungen gewähren, um dadurch das Stadtbild unter Umständen vor gar zu argen Verunstaltungen schützen zu können. Klar, daß dahinter auch die Fabrikkapitalisten eine Gefährdung ihres Profits wittern. Der Zentralverband deutscher Industrieller befürchtet, daß eine so weitgehende und in ihren Grenzen so unbestimmte Besorgnis der örtlichen Behörden, die zudem noch auf schwankenden ästhetischen Werturteilen begründet ist, auch trotz der gesicherten Beschwerdeeinlegung bei den höheren Instanzen der Industrie vielfach große Schwierigkeiten bereiten kann. Insbesondere würden Fabrikschornsteine, Eisenhochbauten, Kräne, Transportbrücken usw. häufig auf Grund dieses Gesetzes beanstandet werden können. Der Zentralverband hat daher seine Mitglieder zur Stellungnahme aufgefordert. — Die Polizeibehörden sind nach der maßgeblichen Ansicht der Industriellen dazu da, Streikposten zu bekämpfen, nicht aber der unumschränkbaren Gewinnsucht des Unternehmertums in den Weg zu treten.

* **Stadt-Theater.** Donnerstag Gastspiel von Fräulein von der Osten als „**Mignon**" in Thomas' beliebter Oper. Neben ihr wirken die Herren Siewert, Rehkopf, Berg, Martini und Frl. Rollan mit. Freitag geht Gustav Freytags Lustspiel „**Die Journalisten**" in Szene mit den Herren Bernau, Boß, Müller, Will, Lion, Marlitz, Halpern, Jahow und den Damen von Kilsenfeld, Mayer, Mäder-Stegemann, Will. Sonnabend wird Bizets Oper „**Carmen**" mit Frau Verhunk in der Titelpartie aufgeführt.

In der Zeit vom 21. April bis 6 Mai findet eine zyklische Aufführung von Werken Richard Wagners statt. („Der fliegende Holländer" bis „Götterdämmerung".) Für die neuen Vorstellungen wird ein besonderes Abonnement zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Die Ausgabe der Abonnements und Billetts findet heute Donnerstag bis 6 Uhr Nachmittags an der Kasse des Stadt-Theaters statt.

* **Lobe-Theater.** Donnerstag wird Oskar Strauß' erfolgreiche Operette „**Hugdietrichs Brautfahrt**" zur Wiederholung gebracht. Freitag geht Lehars beliebte Operette „**Die lustige Witwe**" in Szene. Sonnabend findet die Premiere des Schwankes „**Eine lustige Doppelehe**" von Curt Kraatz und Schönfeld statt. Das Werk, welches am Berliner Thalia-Theater mit großem Erfolge gegeben worden ist, wird hier von den Herren Wallauer, Brod, Kundert, Koch, Birkholz und den Damen Reinhardt, Martins, Kama, Lanz, Kliemchen dargestellt.

* **Im Thalia-Theater** wird am Sonntag Meyer-Försters Schauspiel „**Alt-Heidelberg**" zur Aufführung gebracht. Vorverkauf Freitag und Sonnabend von 10—2 Uhr im Thalia-Theater.

Für den **Humboldtverein** Abonnements-Vorstellung, rote Karten wird Freitag Maillarts Oper „**Das Glöckchen des Eremiten**" gegeben. An der Abendkasse Billettverkauf.

* **Schauspielhaus.** Heute Donnerstag findet die erste Aufführung der Strauß'schen Operette „**Der Zigeunerbaron**" statt. Das Werk ist gänzlich neu ausgestattet und von Direktor Exer inszeniert. Barinkan: Herr Stampa, Zsupan: Herr Reknu, Homonay: Herr Malten, Conte Carnero: Herr Worms, Saffi: Frl. Dorlan, Czipra: Frl. Gariers, Arsena: Frl. Horst, Mirabella: Frl. Fischer. — Freitag findet eine Wiederholung des Dramas „**Die Stiege**" und des Lustspiels „**Ein angebrochener Abend**" statt. Vorverkauf täglich an der Kasse des Theaters und im Verkehrsbureau Barasch.

* **Liebichs Etablissement.** Bernhard Mörbitz bringt aus Bauschens Werdegang heute und morgen die urkomische Type „Bauschen als [illegible]".

* **Kommunale Praxis**, Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr. A. Südekum. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Die neuesten Nummern der Kommunalen Praxis (Nr. 14 und 15 des laufenden Jahrgangs) zeigen einen besonderen Reichtum an wichtigen und anregenden Abhandlungen; so wird zum Beispiel das Kapitel der **Kinderfürsorge** in der Gemeinde in zwei Artikeln aus der Feder von Zielowski und Uhlig behandelt. Sie lehren uns, was alles noch in den Gemeinden zu geschehen hat; um das körperliche, geistige und sittliche Gedeihen der heranwachsenden Jugend zu sichern. Auf diese Aufgaben muß gerade in der Zeit des Stadtkurses, wo edle Bestrebungen, wie der **Charlottenburger Kindergarten**, vernichtet werden, immer wieder hingewiesen werden. — Freilich ist die Arbeit auf dem Gebiete der kommunalen Politik unendlich schwer: wird doch der vorwärtsstrebende Teil der Bevölkerung geradezu systematisch durch reaktionäre Wahlgesetze seines legitimen Einflusses beraubt. Wie weit diese Beraubung zum Beispiel im Gebiete der Hannoverschen Städteordnung geht, lehrt eine Arbeit von R. Leinert im 15. Hefte der Zeitschrift, die wir wiederholt unseren Genossen zum eifrigsten Studium empfehlen.

Probenummern der Kommunalen Praxis kann man jederzeit ganz kostenlos von der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, beziehen.

* **Wie steckt man Briefe in den Postkasten?** Dazu schreibt die Postverwaltung: Fast täglich wird beobachtet, daß das Publikum beim Einwerfen der Briefsendungen in die Briefkästen nicht darauf achtet, daß die Sendungen durch die hinter der Einwurfsöffnung liegenden Verschlußstäbe hindurch in den Briefkasten gleiten. Besonders pflegen Kinder, denen die Einwurfsöffnung unbequem liegt, die Briefe nur langsam in die Briefkästen zu stecken, wo die Sendungen häufig zwischen den Verschlußstäben hängen bleiben. Unbefugten wird es dann bei einiger Geschicklichkeit sehr leicht gelingen, die Briefsendungen aus dem Kasten herauszuziehen und an sich zu nehmen. Die Briefverluste sind zweifellos häufig auf diese mangelhafte Einlieferung der Briefe in die Briefkästen zurückzuführen. Dem Publikum wird daher empfohlen, bei der Einlieferung der Briefe, Postkarten, Drucksachen usw. sich jedesmal durch vorsichtiges Hineinfassen in die Einwurfsöffnungen davon zu überzeugen, daß die Sendungen auch wirklich in den Briefkasten gefallen sind.

* **Gesperrte Straßen.** Für Fuhrwerk und Reiter werden **gesperrt**: wegen Pflasterung die **Kreuzung Herderstraße-Yorkstraße** halbseitig, sowie die nördliche Seite des angrenzenden Teiles der Herderstraße vom 15. d. M. ab auf zwei Wochen, wegen Pflasterung die östliche Straße am **Rhedigerplatz** (Rhedigerstraße zwischen Augusta- und Verlängerte Opitzstraße) vom 15. April bis 20. Mai, die Straße an der Nordseite des **Matthiasplatzes** vom 15. April bis 20. Mai und der **Krieterner Weg** zwischen Kaiser Wilhelm-Straße (am Gasthaus „Wiesental" und Umgehungsbahn in der Zeit vom 18. bis 24. d. M.

* **Drei neue Gendarmenstellen im Landkreise Breslau** sind mit dem 1. April geschaffen worden. Es ist ein Fußgendarm-Wachtmeister in **Kriètern, Cosel** und **Gräbschen** stationiert worden, und zwar zur Wahrnehmung des polizeilichen Sicherheitsdienstes in den Ortschaften Krietern, Hartlieb, Klettendorf, Kundschütz und Lohe bezw. Cosel, Klein-Gandau, Klein-Masselwitz, Pilsnitz und Oswitz bezw. Gräbschen, Klein-Mochbern, Krietern und Opperau. — Braucht man die neuen Gendarmen etwa zur Ueberwachung von Versammlungen und zum Kampfe gegen Boykottposten?

* **Unglücksfall.** Am 31. v. M. wohnte ein junger Kaufmann einer Festlichkeit der Breslauer Rudergesellschaft im Klubhause am Weidendamm bei und begab sich gelegentlich mit mehreren Freunden auf das Dach, wo sich ein Lichtfenster befindet. Er legte sich auf dieses Fenster, welches sofort zerbrach, sodaß der junge Mann fünf Meter hinabstürzte und sich einen Bruch der Halswirbelsäule zuzog. Er wurde im St. Josephs-Krankenhause untergebracht, wo er am 15. d. M. gestorben ist.

* **Aus dem Fenster gestürzt.** Der etwa zwei Jahre alte Knabe Wilhelm Wolf, Sohn eines Bergmannstraße 5 im vierten Stock wohnenden Arbeiters, stürzte am 16. d. M. Vormittags aus dem Fenster auf die Straße und erlitt einen Schädelbruch. Das Kind wurde im Allerheiligenhospital untergebracht, wo es noch an demselben Tage gestorben ist.

* **Festgenommen** wurde von der Kriminalpolizei der in einem Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft angestellt gewesene Hausdiener Wilhelm Schwarz, der seinem Prinzipal fortgesetzt Waren verschiedenster Art gestohlen hatte. In seiner Wohnung wurden große Mengen gestohlener Waren aufgefunden und in Beschlag genommen. Wer von dem jungen Manne Waren gekauft oder in Verwahrung genommen hat, melde sich im Zimmer 51 des Polizeipräsidiums, um nicht in den Verdacht der Hehlerei zu kommen.

* **Mit Beschlag belegt** wurde ein ziemlich wertloses Fahrrad, welches am 4. d. Mts. in einem Hause auf der Michaelisstraße gefunden wurde und von einem Diebstahl herrühren dürfte.

* **Tot aufgefunden.** Am 8. d. Mts. ist auf der Langegasse eine etwa 63 Jahre alte Frau tot aufgefunden worden.

* **In das Polizeigefängnis** wurden am 16. d. M. 25 Personen eingeliefert.

* **Gefunden** wurden: Ein Bruchband, ein Damenschirm, eine braune Handtasche und ein goldener Schlangenring.

* **Abhanden kamen:** Ein Zwanzigmarkstück, eine goldene Krawattennadel, ein goldenes Herrenarmband, ein goldener Trauring, eine braune Zigarrentasche und ein Packet mit Glacee-Handschuhen.

* **Gestohlen** wurden: Einem Aufseher aus der Schutzhalle am Neumarkt ein dunkelblauer Sommerüberzieher mit schwarzem Futter, einem Gärtner ein Fahrrad „Helikal Premier" Nr. 215,193, einer Kaufmannsfrau auf der Ohlauerstraße ein Portemonnaie mit 20 Mk. aus der Handtasche, aus einer Wohnung auf der Alsenstraße eine braune Jacke und ein Paar Schuhe, einer Oberpostschaffnersfrau von der Buddestraße, während des Marktes auf dem Tauentzienplatz ein Portemonnaie mit 8 Mk., einem Handlungsgehilfen von der Klosterstraße in einem Etablissement in Oswitz ein Sommerüberzieher, ferner 3 Fahrräder „Styria", „Westfalen" Nr. 44,490 und „Stöwers Greif".

Vergnügungen.

* **Im Zeltgarten** bringen seit Sonntag die vortrefflichen Winter-Thomans-Humoristen wieder ein total neues Programm, welches die vorhergehenden fast noch übertrifft. Das Fest gefüllte Haus erdröhnt von Lach- und Beifallssalven. Ab 26. d. M. hat die Direktion der Bequemlichkeit halber für das Publikum Vorzugskarten ausgegeben, welche in allen Zigarrengeschäften zu haben sind, und bei bedeutender Preisermäßigung jeden Wochentag gelten.

Aus den Gerichtssälen.

Der Bock als Ziergärtner.

Ein diebischer Polizeisergeant stand in der Person des dreißigjährigen Paul Michlenz aus Treblau vor der Strafkammer **Kottbus**. Er war in das Kämmereilokal nächtlicher Weise eingedrungen, hatte zwei Kassetten geöffnet und daraus [illegible] Mark Kirchen- und Pfarrgelder entwendet. Außerdem hat er von Krankenkassen- und Vermögensverwaltungsbeiträgen, sowie Steuern, die er einkassieren mußte, fortgesetzt Beträge unterschlagen. 515 Mk., die er im Augrohr des Ofens versteckt hatte, konnten ihm wieder abgenommen werden. Er erhielt für sein Vergehen eine Gesamtstrafe von **zwei Jahren Gefängnis** und [illegible] Jahren Ehrverlust.

Ein schwerer Automobilunfall

ereignete sich am 3. Juli auf der Chaussee nach Oswitz und zwar [illegible] aus dem Dorfe. Einer der großen gelben Automobil-Omnibusse, die an Sonntagen und einigen Tagen in der Woche Nachmittags zwischen Breslau und Oswitz verkehren, [illegible] Chausseebaum, wobei der Schaffner und einige Passagiere nicht unbeträchtliche Verletzungen erlitten. Zum Glück ereignete sich der Unfall schon am frühen Nachmittag und auf der Rückfahrt [illegible] nur wenige Fahrgäste auf dem Omnibus befanden. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde gegen den Chauffeur Heinrich **Hartung** Anklage erhoben. Der Vorfall beschäftigte deshalb bereits vor einigen Wochen einmal das Breslauer Schöffengericht. Als Zeuge sollte auch der Rentier von [illegible], einer der Verletzten, vernommen werden. Dieser aber war inzwischen verstorben, und da es nicht ausgeschlossen erschien, daß der Tod eine Folge jenes Unfalles gewesen sei, erklärte sich das Schöffengericht für unzuständig und überwies die Sache zur weiteren Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer, wo nun am Dienstag die Verhandlung stattfand.

Die Beweisaufnahme ergab nun, daß den Angeklagten keinerlei Schuld an dem Unfalle trifft. Er war vorschriftsmäßig auf der rechten Seite der Chaussee gefahren. Vor ihm her fuhr ein hoher Landwagen, den er, links abbiegend, überholen wollte. In diesem Augenblicke kam ihm eine Droschke entgegen, die anfangs auf der verkehrten Seite gefahren und deshalb durch den Landwagen den Blicken des Chauffeurs verborgen geblieben war. Fast wäre die Droschke mit ihren Insassen durch das Automobil überfahren worden. Um dies zu vermeiden, war der Angeklagte ein wenig mehr nach links ausgebogen. Die Droschke war so mit knapper Not zwischen Landwagen und Omnibus hindurchgekommen, letzterer selbst aber war verunglückt. Die Beweisaufnahme ergab ferner aber auch, daß der Tod des Rentiers mit den durch den Unfall erlittenen Verletzungen in keinem Zusammenhange gestanden hatte. Der Angeklagte wurde deshalb nach dem Antrage des Staatsanwalts **freigesprochen**.

Wegen Geisteskrankheit freigesprochen.

Vor dem Breslauer Oberkriegsgericht des 6. Armeekorps wurde am Dienstag in der Strafsache gegen den 22 Jahre alten Ulan Max **Gaida** vom Ulanenregiment von Katzler (Nr. 2) in Pleß (Oberschlesien) verhandelt. Das Kriegsgericht der 12. Division in Neisse hatte den Vaterlandsverteidiger am 27. Februar von der Anklage der unerlaubten Entfernung **freigesprochen**, weil er an hochgradiger geistiger Beschränktheit leidet. Gegen das freisprechende Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt; es sei vor dem Kriegsgericht nicht hinreichend festgestellt, daß er sich bei seiner Entfernung vom Regiment in einem derartigen Zustand der Geistesgestörtheit befand, daß seine freie Willensbestimmung dadurch ausgeschlossen gewesen wäre. Das Oberkriegsgericht verhandelte in Abwesenheit des Angeklagten, da er Tobsuchtsanfälle bekomme und nicht vernehmungsfähig ist. Am 4. Januar entfernte er sich aus seiner Garnison Pleß, nahm eine Woche vagabondierend keine Nahrung zu sich und wurde schließlich am 16. Januar in Neudorf im Hause seiner Eltern festgenommen. Er wurde in den Garnisonlazaretten Gleiwitz und Breslau beobachtet. Stabsarzt Dr. **Haupt** hält Simulation für ausgeschlossen. G. sei geisteskrank. Er leide an angeborenem Schwachsinn, habe Dämmerzustände, mehrstündige Erregungen, benehme sich wie ein Kind, gibt unsinnige Antworten, sei schon bei der Truppe aufgefallen, die Kameraden hielten ihn schon für geisteskrank. Der Anklagevertreter beantragte Verwerfung der Berufung, ebenso der Verteidiger, ein Offizier. Das Oberkriegsgericht erkannte denn auch auf **Freisprechung**.

Ein Säugling auf der Anklagebank.

Ein betrübendes Familienbild entrollte sich vor dem Breslauer Schöffengericht. Angeklagt war die Frau eines „Monteurs", Marie K., wegen zweier Diebstähle. Ihre zwanzigjährige Tochter war wegen Hehlerei mit angeklagt. Die Frau betrat nun mit einem fünf Monate alten Kinde auf dem Arm, das „wahrscheinlich der Tochter gehörte, die Anklagebank. „Was soll denn das Kind hier, das gehört doch nicht in den Gerichtssaal", bemerkte der Vorsitzende, „Sie wollen wohl durch das Kind Mitleid erregen?" Die Frau bemerkte, daß sie niemanden zu Hause habe, um das Kind zu pflegen. Im Zuhörerraume zog nun ein angetrunkener Mann durch sein auffallendes Benehmen die Aufmerksamkeit des Vorsitzenden auf sich. Es stellte sich heraus, daß er der „Monteur" K., der Ehemann, bezw. der Vater der beiden angeklagten Frauenspersonen war. Diese mußten nun dem Manne das Kind über die Barriere hinweg in den Zuhörerraum hinüberreichen und der Vorsitzende forderte den Mann dann auf, mit dem Kinde hinauszugehen und draußen zu warten. Der angetrunkene Mann schien aber nicht der geeignete Pfleger zu sein, denn bald begann das Kind auf dem Korridor laut zu weinen und sein Geschrei währte fast die ganze Dauer der Verhandlung hindurch. Der mehrfach vorbestraften Frau wurde nachgewiesen, daß sie einer Restaurateursfrau eine seidene Bluse und im Südparkrestaurant elf Kaffeelöffel gestohlen, und beides der Tochter geschenkt hatte. Wegen des Diebstahls erkannte das Gericht auf **sechs Monate Gefängnis**. Leider muß auch die Tochter für die betrübenden Verhältnisse, die in der elterlichen Familie bestehen, mit büßen, denn das Gericht erkannte gegen sie wegen Hehlerei auf **acht Tage Gefängnis**.

Eine Zankszene am offenen Sarge.

Unter dieser Ueberschrift berichteten wir kürzlich über eine Verhandlung vor dem Breslauer Schöffengericht. Zwei Tanten einer Lehrerin wurden zu sechs bezw. zwölf Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie diese in der Leichenhalle der Maxklinik am Sarge ihrer Mutter „Beßaas" und „Sauftück" genannt haben sollten. Diese beiden Tanten legten Berufung ein und brachten eine Anzahl weiterer Zeugen zur Stelle. Die Strafkammer erachtete nach dem Ergebnis der erneuten Beweisaufnahme nicht für erwiesen, daß die fraglichen Schimpfworte wirklich gefallen seien und erkannte deshalb auf **Freisprechung**.

Ein Soldatenschicksal.

Just wie ein Roman klingen die Lebensschicksale eines Musketiers E. der sich vor dem Kriegsgericht der [illegible] Division wegen **Fahnenflucht, Unterschlagung und Betruges** zu verantworten hatte. E. heiratete, nach dem Bericht der „Presl. Morgenztg.", gegen den Willen seines Vaters in Elberfeld, wo er als Buchhalter angestellt war, ein armes Mädchen. Da sein Vater sich von ihm lossagte und das Gehalt sehr knapp war, trat bald Not und Entbehrung ein, und als dann noch die junge Frau krank wurde und das Elend den Höhepunkt erreichte, ließ der Aermste sich verleiten, einen Geldbrief mit [illegible] Mark zu unterschlagen. Natürlich verlor er seine Stellung und wanderte auf drei Monate ins Gefängnis. Danach siedelte das Paar nach Zürich über; er verlor aber nach einiger Zeit auch diese Stellung und kehrte nach Deutschland zurück, nachdem er Frau und Kind in Zürich untergebracht, während er selbst zunächst seiner Militärpflicht genügen mußte. Unter Verzicht auf seine Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst trat er beim [illegible] Infanterie-Regiment in Göttingen ein. Hier wurde er von Kameraden und Vorgesetzten wegen seiner Plattfüße, die ihm [illegible] erschwerten, viel geneckt und gehänselt, [illegible] als Familienvater mußte bedrücken [illegible] und Sohn. [illegible] so entschloß er sich zur Flucht. [illegible] einem Schneider unter der Vorgabe, daß [illegible] werde, Zivilkleidung und [illegible] Reisegeld verschaffen, nach Zürich. Er erhielt [illegible] Stellung, aber das Gehalt reichte nicht aus. [illegible] ganze Schwere des Kampfes ums Dasein [illegible] als dann noch die Züricher Polizei [illegible] des Fehlens von Ausweispapieren beseitigte, ging er auf den Rat seines Prinzipals nach Deutschland zurück und stellte sich der Behörde. Bemerkenswert war, was in der Kriegsgerichtsverhandlung der Verteidiger des Angeklagten [illegible] zu dessen Entschuldigung anführte. [illegible] so sagte er aus, wenn man den einen jungen [illegible] der in den Dienst eingestellt, von „Plattfüßen" [illegible] und der sich [illegible] Leben und das strengen [illegible] schwerwiegender, daß sich namentlich ein junger Mann von [illegible] Bildung, wenigstens in der ersten Zeit, geradezu unglücklich fühlen müsse. [illegible] Unterschied [illegible] Soldaten [illegible] weniger drückend empfinden. [illegible] der Unterschlagung [illegible] mildernde [illegible] der Fahnenflucht [illegible] **Strafe von sechs Monaten Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.**

Soldatenmißhandlungen. [illegible]

Aus Halle a. S. berichtet man unterm 15. März: Der Sergeant **Schulze** vom Infanterie-Regiment Nr. [illegible] in [illegible]

hatte eines Tages seine Korporalschaft auf dem Korridor Aufstellung nehmen lassen, um die Anzüge zu mustern. Da des Musketiers Hennicke Koppel etwas zu weit war, packte dieser Vorgesetzte den Mann an der Brust, stieß ihn zurück und versetzte ihm dann noch mit dem Gewehrkolben einen Stoß vor die Brust, daß der Gestoßene gegen einen Schrank flog und bitter weinte. Hennicke meldete sich krank und bekam eine Nierenentzündung. Der Sergeant, der nun wegen seiner Roheit vor dem Kriegsgericht der 8. Division angeklagt war und bereits wegen einer ähnlichen Tat mit 14 Tagen Arrest vorbestraft war, will im Diensteifer gehandelt haben. Der Ankläger meinte, so wie Schulze dürfe kein preußischer Unteroffizier handeln und beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht nahm nur einen minderschweren Fall als vorliegend an und ahndete die Roheit mit vier Wochen Mittelarrest.

Gleichfalls minderschwer und ebenfalls im Diensteifer gehandelt haben will der Unteroffizier Dreher vom Regiment Nr. 36 in Halle. Er hatte dem Rekruten Kellermann, der keine Zeit gehabt, seinen Rock zu waschen, zwei kräftige Ohrfeigen appliziert und dem Mann mit den Handknöcheln derartig am Munde gerieben, daß sich das Zahnfleisch entzündete und der Mißhandelte sich krank melden mußte. Dreyer wurde mit 10 Tagen Mittelarrest bedacht.

Mißhandlungen in einer Irrenanstalt.

Allerlei Enthüllungen, welche der früher vielgenannte „Reichsglöckner" Joachim Gehlsen in seiner berüchtigten Charlottenburger „Stadtlaterne" über den Betrieb des „Asyls für Gemütskranke des Sanitätsrats Dr. Karl Edel in Charlottenburg veröffentlicht hatte, haben den Anstoß zu einem Sensationsprozeß gegeben, der vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts II am Dienstag stattfand. Als Charlottenburg noch ein kleines Landstädtchen war, schuf Geheimer Sanitätsrat Dr. Edel dort in einer Villa an der Berlin-Charlottenburger Chaussee ein elegant eingerichtetes Asyl für Gemütskranke, das sich bald eines lebhaften Zuspruchs erfreute. Nachdem Sanitätsrat Edel gestorben war, übernahmen seine drei Söhne, die Doktoren Karl, Max und Paul Edel, die Leitung des Instituts, das sich heute über eine ganze Villenkolonie erstreckt, und dessen vergitterte Fensterreihen trotz der davor liegenden prachtvollen Gartenanlagen den zum Grunewald pilgernden Berliner gruseln machen. — Ein gewisses Recht dazu verliehen ihm denn auch die eingangs erwähnten Enthüllungen Gehlsens, die im November vorigen Jahres zu der Verhaftung dreier Irrenwärter der Edelschen Anstalten führten. Sie wurden von einem Herrn Rothschild in der Mühlenstraße in Schöneberg beschuldigt, seinen 38 Jahre alten Bruder während dessen Aufenthalt in der Edelschen Heilanstalt dermaßen körperlich mißhandelt zu haben, daß im August vorigen Jahres der Tod des Unglücklichen eingetreten sei. Wie die Ermittelungen ergaben, war der verstorbene Rothschild aus der Berliner städtischen Irrenanstalt Wuhlgarten der Edelschen Anstalt überwiesen worden, in der auf Kosten der Stadt Berlin zahlreiche Schwerkranke in gesonderter Abteilung untergebracht sind. Rothschild, der unheilbarer Geisteskrankheit längst verfallen war, litt außerdem an Schwindsucht und chronischer Brust- und Bauchfellentzündung. Einige Wochen nach seinem Tode erfuhr der Bruder des Verstorbenen von einem wegen ungebührlichen Benehmens aus dem Dienst der Anstalt entlassenen Wärter, daß Rothschild an den Folgen einer brutalen Behandlung durch den Irrenwärter Robert Dietz verstorben sei. Weiterhin beschuldigte der Pfleger den Oberwärter der Anstalt, v. Molaski[?], daß er epileptischen Kranken Chloralhydrat in übermäßigen Dosen — entgegen den ärztlichen Vorschriften — verabreicht habe in der Absicht die Patienten zu betäuben. Bei den Vernehmungen des Belastungszeugen durch die Staatsanwaltschaft wurde ein wahrer Rattenkönig von Vergehen und Verbrechen aller Art seitens einzelner Pfleger der Anstalt behauptet, um sich zu ent- bezw. andere zu belasten. Da die Anstalt 120 Pfleger [illegible] ist, war es sehr schwer, Wahres und Falsches von den ihr gemachten Angaben zu trennen. Das Wesentliche ist, daß im Falle Rothschild schwere Ausschreitungen vorgekommen zu sein scheinen, daß ferner gegen leicht erregbare Kranke [illegible] mit [illegible] vorgegangen wurde.

Der Prozeß nahm einen überraschenden Ausgang. Die Geschworenen bejahten nach kurzer Beratung nur bezüglich des Pflegers Robert Dietz die Schuldfrage auf einfacher Körperverletzung, alle übrigen Fragen wurden verneint. Da gegen Dietz wegen einfacher Körperverletzung kein Strafantrag gestellt war, so mußte das Verfahren gegen ihn eingestellt werden. Gegen den Angeklagten von Molaski wurde dem Antrag des Staatsanwalts gemäß auf Freisprechung erkannt.

Eine Brudermordtragödie.[?]

Eine [illegible] Kinderei[?] ... am Sonnabend vor der [illegible] Strafkammer des Dresdener Landgerichts ihren Abschluß. Unter der Anklage, den leiblichen Bruder getötet zu haben [illegible] ... 1890 zu [illegible] bei Meißen geborene Schuhmacher[?] [illegible] ... [illegible]

[illegible]

— Angeklagte wurde seinerzeit ... Schülerin[?] ... [illegible] ... unter den [illegible].

lichen Familien-Verhältnissen zu Grunde gegangen ist, geschildert. Im Zuschauerraum befanden sich die tiefgebeugte Mutter der Angeklagten in Begleitung einer verheirateten Tochter. Beide brachen beim Anblick des unglücklichen, aus der Haft vorgeführten Kindes in lautes Schluchzen aus. Das Gericht erkannte wegen Totschlags auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Aus Schlesien und Posen.

Der Gau Schlesien im Verbande Deutscher Buchdrucker im Jahre 1906.

Alljährlich im Frühjahr erscheint der Jahresbericht des Verbandes deutscher Buchdrucker für den Gau Schlesien. Aus dem gut zusammengestellten Bericht, der eine Fülle von Material enthält, seien nur die hauptsächlichsten und allgemein interessierenden Punkte herausgenommen. Eingangs erwähnt der Bericht die im vergangenen Jahre stattgefundene Tarifrevision, die den Gehilfen neben einer wöchentlich halbstündigen Verkürzung der Arbeitszeit eine durchweg zehnprozentige Lohnerhöhung brachte, und für die Drucker, um der bei diesen Kollegen herrschenden Arbeitslosigkeit vorzubeugen, tarifliche Festlegungen in Bezug auf das Bedienen mehrerer Maschinen usw. Ferner wurde die Einführung der von den Kollegen früher abgelehnten Akkordarbeit an Setzmaschinen im Tarif festgelegt. Mit diesen Zugeständnissen, die bis zum Jahre 1912 festgelegt sind, war anfangs ein erheblicher Teil nicht einverstanden und machte sich eine lebhafte Opposition, die die Einberufung einer außerordentlichen General-Versammlung forderte, geltend. Bald aber gewann die Einsicht Oberhand, man gab sich mit dem Erreichten zufrieden und widmete sich den Organisationsarbeiten. Lebhaften Widerstand entfachte auch noch die Abschließung des sog. Organisationsvertrages. Ob sich die an die Abschließung des Vertrages geknüpften Hoffnungen erfüllen werden, bleibt abzuwarten.

Die technische Weiterbildung der Mitglieder haben sich einige Sonder-Vereinigungen innerhalb des Verbandes zur Aufgabe gemacht, die alle eine nutzbringende Tätigkeit entfalten.

Die Statistik des Gaues gibt ein umfassendes Bild von den Leistungen der Organisation, und zugleich straft sie aber die Organe Lügen, die vor kurzem die alberne Nachricht verbreiteten, daß es keinen arbeitslosen Buchdrucker gebe, daß die beschäftigten Handarbeiter seien und daß es sich empfehle, die aus der Schule gehenden Söhne dem Buchdruckerberufe zuzuführen. Arbeitslos waren im Jahre 1906 915 Mitglieder 21,517 Tage (im Durchschnitt pro Mitglied 13 Tage); Reiseunterstützung erhielten 861 Mitglieder für 5191 Tage (rund 3 Tage pro Mitglied) und Kranken-Unterstützung am Orte und auf der Reise wurde an 666 Mitglieder für 17,857 Tage, was einem Durchschnitt von 11 Tagen pro Mitglied entspricht, gezahlt. Rechnet man nun die Zahl der Arbeitslosen- und Krankentage zusammen, so ergibt sich, daß von den 1675 im Gau Schlesien vorhandenen Mitgliedern jedes einzelne Mitglied ca. 27 Tage nicht gearbeitet hat, was einer Gesamtzahl von 44,565[?] Tagen gleich 122 Jahren entspricht. Hierbei sind selbstverständlich die nichtorganisierten oder die den christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Buchdrucker nicht einbegriffen. Die Zahlen würden sich also um einen erheblichen Teil erhöhen, wenn man bedenkt, daß noch 319[?] von dieser Kategorie vorhanden sind. Logischer Weise müßte man die Hälfte dazurechnen, da aber die Christlichen und Wilden immer bei den Unternehmern gut angeschrieben sind, [illegible] werden, und außerdem noch die „gute" Gesinnung haben, bei Konflikten den Unternehmern [illegible] Dienste zu leisten, so kann man das nicht gut. Und bei solchen Fällen mögen dann auch Blätter vom Schlage des „Schlesischen Tageblatt" in Schweidnitz, ihrer [illegible] von der „guten" Zukunft der Buchdrucker [illegible]. Gerade in Schweidnitz, wo auch die schlechtesten [illegible] Zustände in Bezug auf Arbeitszeit, Bezahlung und Lehrlingszüchterei herrschen, hätte man [illegible] Gelegenheit genug, erst einmal [illegible] Zustände zu schaffen.

Die Mitgliederzahl hat sich am Schluß des Berichtsjahres [illegible] [illegible]

[illegible]

Das neue Sekundärbahngesetz.

[illegible]

[illegible]	[illegible] Mk.
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]

[illegible]

Breslau—[illegible]	[illegible] Mk.
[illegible]	[illegible]
[illegible]	
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]

[illegible]

—r Waldenburg, 16. April. [illegible]

Königshütte, 17. April. [illegible]

im deutschen Textilarbeiter-Verbande organisierten Arbeiter betroffen werden; sämtliche anderen Arbeiter bleiben in den Betrieben weiter beschäftigt.

Das heißt also, die Hirsch-Dunckerschen und christlich organisierten Arbeiter sollen von der Aussperrung nicht mitbetroffen werden. Inwieweit dieses taktische Vorgehen der Textilbarone von Erfolg sein wird, hängt von diesen Arbeitern ab. Jedenfalls geht aus diesem Verhalten hervor, daß die Unternehmer wenigstens einen Teil der Arbeiter behalten wollen, um einigermaßen den Betrieb aufrechtzuerhalten, damit dem Profit kein großer Abbruch getan wird. Werden die „Hirsche" und christlich organisierten Arbeiter nun Solidarität üben? Charakteristisch ist es, daß der „Bote" den Bericht über die Rede des Dr. Fleischer einfach abdruckt, ohne ein kritisches Wort dazu zu äußern. Wahrscheinlich will der „liberale" Bote dadurch seine arbeiterfreundliche Gesinnung dokumentieren.

Sagan, 18. April. Bevorstehende Kämpfe im Baugewerbe. Am Sonntag hielten die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter eine Versammlung ab. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in den Kreisen Sprottau und Sagan hatte durch Annonce bekannt gegeben, daß die Arbeitslöhne (54 Pfennig für Maurer, 33 Pfennig für Zimmerer und 25—26 Pfennig für Hilfsarbeiter) nicht erhöht würden. Nach einem Vortrag des Gauleiters Kupke-Görlitz wurde ein Antrag, mit den Arbeitgebern noch einmal in Verbindung zu treten, abgelehnt. Die Vorstände der Organisationen und die Führer aus Görlitz, Posen und Breslau sind deshalb zur Beratung zusammengetreten und werden in Kürze die Vorschläge für einen Lohnkampf machen.

—s. **Kattowitz**, 18. April. Der Sozialdemokratische Verein beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung mit der am 28. April tagenden oberschlesischen Parteikonferenz. Nachdem Genosse Bruhns einige Worte zum Andenken an unsern Genossen Auer gesprochen hatte, gab er einen Ueberblick über die Aufgaben der Bezirkskonferenz. In den Kreisen der Genossen habe schon länger der Wunsch nach einer solchen Konferenz bestanden, doch konnte diese erst mit Aussicht auf Erfolg ihrer Arbeiten berufen werden, nachdem die Frage der Einigung mit den polnischen Genossen geregelt und die daraus entspringenden Maßnahmen für das Weiterarbeiten getroffen seien. Nun könne es tüchtig vorangehen. Wir hätten in Fragen der Agitation wie der Organisation manches zu beraten, nicht weniger aber in Beziehung auf unsere Parteipresse. Das Bedürfnis nach einem eigenen deutschen Parteiblatt für Oberschlesien sei bald unabweisbar, aber die der Ausführung entgegenstehenden Schwierigkeiten seien ganz außerordentlich groß. Nur wenn wir alle unsere Kräfte zusammennehmen, könnte dies Ziel in absehbarer Zeit erreicht werden. Dazu sollten gerade die Beratungen der Parteikonferenz dienen.

In der angeregten Diskussion wurden die einzelnen Punkte der Tagesordnung der Bezirkskonferenz eingehend besprochen. Ein Antrag, den Verlag der „Volkswacht" zu ersuchen, ein besonderes Kopfblatt für Oberschlesien herauszugeben, wurde abgelehnt, dagegen der Antrag angenommen: Die Bezirkskonferenz möge beschließen, den Parteivorstand zu ersuchen, für Oberschlesien ein in deutscher Sprache erscheinendes Parteiblatt zu begründen. Angenommen wurde auch der Antrag, möglichst alle Vierteljahre eine Agitationsschrift zur Aufklärung der Massen über die Ziele des Sozialismus herauszugeben und in größerer Auflage zu verbreiten. Auch der Antrag, die Unterhaltungsbeilage „Neue Welt" der „Volkswacht" wieder gratis beizulegen, wurde angenommen.

Zu Delegierten der Bezirkskonferenz wurden für Kattowitz und die umliegenden Orte dann gewählt die Genossen Anderscht[?], Hutten[?], Latt.[?] Stefanski und Siegner, als Ersatzmänner die Genossen Bartski[?] und Schmidt.

Zum dann folgenden Punkt „Maifeier" wurde beschlossen, daß diejenigen Genossen, welche den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern wollen, sich am Vormittag des 1. Mai um 9 Uhr im Gewerkschaftslokale zu einem Maispaziergang versammeln. Abends findet im Gewerkschaftslokale eine gemeinsame Versammlung polnischer und deutscher Arbeiter statt, in der von einem polnischen und einem deutschen Referenten über die Bedeutung des Tages gesprochen werden wird. Für den ersten Sonntag im Mai ist wieder ein Ausflug der organisierten Arbeiter mit ihren Familien in Aussicht genommen. Angenommen wurde von der Versammlung noch ein Antrag [illegible], den Genossen zu empfehlen, ihre Kinder am ersten Mai in Sonntagskleidern in die Schule zu schicken. Unter „Verschiedenem" wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Bibliothek demnächst wieder eröffnet werden möge. Der Vorsitzende stellte eine gründliche Erörterung der ganzen Bildungsfrage für eine der nächsten Versammlungen in Aussicht.

—s **Bromberg**, 17. April. Zur Lohnbewegung [illegible]. Der Streik der Tischler, der jetzt bereits über 11 Tage dauert, hat schon einigen Arbeitgebern Veranlassung gegeben, die Forderungen der Gesellen zu bewilligen. Von den Streikenden sind etwa [illegible] abgereist und haben anderweitig Arbeit genommen.

In einer von dem Holzarbeiter-Verbande am Montag einberufenen Versammlung referierte [illegible] über „Die Machtfrage des Arbeitgeber-Schutzverbandes und die Zukunft unserer Lohnbewegungen" unter lebhaftem Beifall der Versammlung.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Den Flammen zum Opfer gefallen sind in Algenau bei Haynau die Dominiale Besitzung sowie ein Teil des Schillerschen Gutes. In der Dominialen Freistelle war im Gänsestalle, welcher in der Scheune untergebracht ist, Feuer ausgebrochen. Bald standen Scheune, Wirtschaftsgebäude und Wohnhaus in Flammen. Alles Inventar sowie acht Stück Rindvieh fielen dem Feuer zum Opfer. Gerettet wurden das Pferd und die Schweine. Durch Flugfeuer pflanzte sich der Brand auf das Schillersche Gut fort, wo er Scheune und Wirtschaftsgebäude vernichtete. Das Wohnhaus und die Kühe wurden gerettet, während vier Schweine verbrannten. Man nimmt an, daß das Feuer durch Fahrlässigkeit eines Gänsehüters entstanden ist. — Der [illegible] und nach Hirschberg eingelieferte Scharbt[?] bestreitet mit aller Entschiedenheit, der Mörder der Frau Oester[?] [illegible] zu sein. [illegible] — Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Großen Oderstraße in Glogau. [illegible]

[illegible] am Zuggriff des Myslowitz—Breslau—Berliner Zuges.